

Archiv für Diplomatik

Schriftgeschichte Siegel- und Wappenkunde

Begründet durch
EDMUND E. STENGEL

Herausgegeben von
WALTER KOCH und THEO KÖLZER

55. Band · 2009



BÖHLAU VERLAG KÖLN · WEIMAR · WIEN

Mittelalterliche Urkunden aus dem Hildesheimer Michaeliskloster in Abschriften von Augustinus Schübeler († 1791)

von

MARTINA GIESE

Das Benediktinerkloster St. Michael in Hildesheim ist eine Gründung Bischof Bernwards von Hildesheim (993–1022), der mit dieser Fundation die eigene Memoria sichern wollte und hier nach seinem Tode wunschgemäß auch seine letzte Ruhestätte fand¹. Obgleich die Klosterkirche als Folge der Reformation 1543 evangelische Pfarrkirche wurde und den Mönchen nur noch die Krypta mit dem Stiftergrab, der darübergelegene Westchor und Teile der Klausurgebäude zur Nutzung blieben, existierte der Konvent selbst in ungebrochener Kontinuität bis zu Säkularisation 1803². Bis zu seiner Aufhebung war St. Michael das nach Alter, Ansehen und Wirtschaftskraft bedeutendste unter den Männerklöstern der alten Diözese Hildesheim. Die im Bombenhagel des Zweiten Weltkriegs schwer beschädigte vorromanische Klosterkirche wurde bis 1960 wieder aufgebaut und genießt seit 1985

¹ Dem Handschriftenbibliothekar der Hildesheimer Dombibliothek, Herrn Dr. Bernhard Gallistl, danke ich sehr herzlich für Rat und Hilfe. – Zu St. Michael vgl. zuletzt und den Forschungsstand zur Frühgeschichte aus kunsthistorischer Perspektive zusammenfassend G. BINDING, St. Michaelis in Hildesheim. Einführung, Forschungsstand und Datierung, in: St. Michaelis in Hildesheim. Forschungsergebnisse zur bauarchäologischen Untersuchung im Jahr 2006, hg. von Ch. SEGERS-GLOCKE (Arbeitshefte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 34, 2008) S. 7–72. – Eine Monographie über die Gründungsgeschichte von St. Michael wird im Jubiläumsjahr 2010 erscheinen von Herrn Dr. Ch. Schulz-Mons (Hildesheim). Ch. SCHULZ-MONS, Das Michaeliskloster in Hildesheim. Untersuchung zur Gründung durch Bischof Bernward (993–1022) 1–2 (2010) [in Vorbereitung].

² Vgl. als besten Überblick U. FAUST, Hildesheim, St. Michael, in: Die Benediktinerklöster in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Bremen, bearbeitet von DEMS. (Germania Benedictina 6, 1979) S. 218–252 (ohne Anm.); wichtig ist auch die neuere Zusammenstellung von H. JAKOBS, Germania Pontificia V, 2. Provincia Maguntinensis 6: Dioecesis Hildesheimensis et Halberstadensis. Appendix: Saxonia (Regesta pontificum Romanorum V, 2, 6, 2005) S. 75–82; zur neuzeitlichen Entwicklung vgl. daneben auch Der Kreuzgang von St. Michael in Hildesheim. 1000 Jahre Geschichte in Stein, hg. von Ch. SEGERS-GLOCKE/A. WEYER (Schriften des Hornemann Instituts 2 = Arbeitshefte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 20, 2000).

den Status als UNESCO Welterbe. Im Jahr 2010 wird ihr tausendjähriges Bestehen gewürdigt wie gefeiert werden, ein inschriftlich auf 1010 datierter Grundstein liefert den Bezugspunkt für dieses Jubiläum³.

Die Überlieferungslage für Schriftquellen aus St. Michael ist nicht eben günstig, denn die Bibliothek⁴ wurde 1803 zerstreut und der Löwenanteil der dokumentarischen Quellen ging im Staatsarchiv in Hannover 1943 durch Brand bzw. 1946 durch Hochwasser zugrunde⁵. Um die Tragweite dieses Verlustes zu verdeutlichen, sei beispielhaft nur auf die Urkunde

³ Zum Grundstein vgl. Die Inschriften der Stadt Hildesheim 2: Die Inschriften, Initialen und Jahreszahlen, gesammelt und bearbeitet von Ch. WULF unter Benutzung der Vorarbeiten von H. J. RIECKENBERG † (Die Deutschen Inschriften 58, 2; Göttinger Reihe 10, 2, 2003) Nr. 6 S. 185–187; knapp auch DIES., Bernward von Hildesheim, ein Bischof auf dem Weg zur Heiligkeit, in: Concilium medii aevi 11 (2008) S. 1–19, hier S. 5 f. und 11 [Internetpublikation: <http://cma.gbv.de/dr,cma,011,2008,a,01.pdf> (Stand 28.3.2008)]. – Ein Jubiläumskolloquium im September 2010 in Hildesheim organisiert Frau Dr. Angela Weyer (Leiterin des Hornemann Instituts in Hildesheim).

⁴ Siehe unten Anm. 31 und vgl. zuletzt die Zusammenstellung bei JAKOBS, Germ. Pont. V, 2, 6, S. 81 f., der ganz zu Recht auch an den Eintrag zu Thangmar im Nekrolog des Klosters (siehe dazu unten Anm. 9) erinnert, wonach dieser dem Kloster die beachtliche Zahl von 55 Büchern vermacht haben soll. Mit Blick auf die mögliche Grundausrüstung der Bibliothek ist dieses Zeugnis bisher zu wenig beachtet worden, obgleich Thangmar im Prolog der Vita Bernwardi als Bibliothekar präsentiert wird. Vita Bernwardi episcopi Hildesheimensis auctore Thangmaro, ed. G. H. PERTZ, MGH SS 4 (1841) S. 754–782, Prolog S. 757 Z. 39–41 [...] *ego peccator et indignus presbiter Thangmarus, humillimus quoque sanctae nostrae ecclesiae bibliothecarius et notarius [...]*. – Vgl. auch die Notizen im Nekrolog von St. Michael, gedruckt als Excerpta ex monasterii s. Michaelis Hildensemensis necrologio, in: Scriptores rerum Brunsvicensium 2, ed. G. W. LEIBNIZ (1710) S. 103–110, hier S. 105 zum 23. Mai und S. 107 zum 14. August. Vgl. außerdem die Notizen zu Hss. und zur Bibliothek in der Chronica Monasterii S. Michaelis in Hildesheim, in: Rerum Germanicarum tomus 3: 2, ed. H. MEIBOM d. J. (1688) S. 517–525, hier S. 519–521 (siehe zu diesem Werk unten Anm. 59). Bei Anton MOEKER, Hyldesia Saxoniae (1573) [VD 16 M 5950] fol. 13r heißt es pauschal über St. Michael *Coenobium habet bibliothecam bene instructam*. Zu Moker und seinen Quellen vgl. B. FRESOW, Mokers Schrift „Hyldesia Saxoniae“ aus dem Jahre 1573 – Übersetzung und Erläuterungen, in: Alt-Hildesheim. Jahrbuch für Stadt und Stift Hildesheim 52 (1981) S. 43–61; DERS., Anton Moker und seine „Hyldesia Saxoniae“, in: ibid. 53 (1982) S. 27–32. Vgl. auch die Acta bellorum Hildesiensium. Tagebuch des Dr. Conrad Jordan von 1614 bis 1659, bearbeitet von H. SCHLOTTER/H.-W. SCHNEIDER/H.-J. UBBELOHDE (1985) S. 242 zum 28. Mai 1636 „Heut und vorige Tage ward die Bibliothek zue S. Michael durch J. Eb. St. L. I. It. D. J. W. distrahiert, der Jesuiter aber und die Bibliothek zue S. Godhard seynd im vergangenen Jar von der Seiten gebracht“.

⁵ Vgl. Übersicht über die Bestände des Niedersächsischen (Haupt-)Staatsarchivs in Hannover 1, bearbeitet von C. HAASE/W. DEETERS; 2, bearbeitet von E. PITZ (Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung 19 und 25, 1965 und 1968) hier bes. 1 S. 55, 178, 180, 194 und 206; 2 S. 213; daneben Die Bestände des Staatsarchivs in Wolfenbüttel, bearbeitet von H.-R. JARCK (Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung 60, 2005) S. 41, 59, 61 und 158; vgl. dazu die Übersicht bei FAUST, Hildesheim, St. Michael S. 247. Zu den Verlusten vgl. H. GOETTING, Vor vierzig Jahren. Das Hauptstaatsarchiv Hannover und die Hochwasserkatastrophe vom 9.–11. Februar 1946, in: Niedersächsisches Jahrbuch für LG 58 (1986) S. 253–278, hier S. 257; Th. ULRICH, Das Niedersächsische Staatsarchiv in Hannover als Quelle der Geschichte des Hochstifts Hildesheim, in: Unsere Diözese in Vergangenheit und Gegen-

von Papst Benedikt VIII. für St. Michael verwiesen (JL 4036, vermutlich 1022), bis zu ihrer Vernichtung im Kriegsjahr 1943 „die letzte unversehrt erhaltene Papyrus-Urkunde, die wir kennen“⁶. Das zwischen 1896 und 1911 in sechs Bänden publizierte Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim enthält zwar immerhin die allermeisten für St. Michael einschlägigen Urkunden dieses Bearbeitungszeitraumes, doch entspricht die Edition nicht mehr heutigen Maßstäben, wurde überdies vielfach aus kopialer Tradition erstellt, obwohl die Urkundenoriginale in vielen Fällen noch existierten⁷. Die historische (Grundlagen-)Forschung der Nachkriegszeit hatte stets mit diesen empfindlichen Überlieferungsverlusten zu kämpfen. Das gilt etwa für die vorbildlichen Arbeiten von Brigide Schwarz oder Hermann Jakobs zu den Papsturkunden⁸. Wie schlecht es, nicht zuletzt

wart. Zs. des Vereins für Heimatkunde im Bistum Hildesheim 28, 2 (1959) S. 47–55; Regesten der in Niedersachsen und Bremen überlieferten Papsturkunden, bearbeitet von B. SCHWARZ (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 37, Quellen und Untersuchungen zur Geschichte Niedersachsens im Mittelalter 15, 1993) S. XV.

⁶ Siehe zu dieser Urkunde unten Anm. 11 und unten Nr. 8. Das Zitat nach H. BRESSLAU, Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien 1 (1889) S. 886. – Zu den Konsequenzen der Vernichtung dieses Stücks für die Überlieferungslage der frühen Papsturkunden in Deutschland vgl. zuletzt Frühe Papsturkunden (891–1054), hg. von I. FEES/F. ROBERG (Digitale Urkundenbilder aus dem Marburger Lichtbildarchiv älterer Originalurkunden 2, 1, 2006) S. III.

⁷ UB des Hochstifts Hildesheim 1: Bis 1221, ed. K. JANICKE (Publicationen aus den K. Preußischen Staatsarchiven 65, 1896), zur Quellenbasis bes. S. VI f.; UB des Hochstifts Hildesheim und seiner Bischöfe 2: 1221–1260, zur Quellenbasis bes. S. VII; 3: 1260–1310; 4: 1310–1340; 5: 1341–1370; 6: 1370–1398, bearbeitet von H. HOOGEWEG (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 6, 11, 22, 24 und 28, 1901, 1903, 1905, 1907 und 1911) (nachfolgend zitiert als UBHH); eine Fortsetzung war geplant, ist jedoch nie erschienen. – Ergänzt wird dieses UB durch das UB der Stadt Hildesheim. Teil 1: Ca. 996–1346; Teil 2: 1337–1400; Teil 3: 1401–1427; Teil 4: 1428–1450; Teil 5: Stadtrechnungen 1379–1415; Teil 6: Stadtrechnungen 1416–1450; Teil 7: 1451–1480; Teil 8: 1481–1597, hg. von R. DOEBNER; Teil 9: Register zu Teil 1–4, hg. von H. BRANDES (1881, 1886, 1887, 1890, 1893, 1896, 1899, 1901 und 1897) (nachfolgend zitiert als UBSH). Vgl. daneben O. HEINEMANN, Beiträge zur Diplomatie der älteren Bischöfe von Hildesheim (1130–1246) (1895), mit einer tabellarischen Übersicht S. 155–172. – Von weltkriegsbedingten Verlusten verschont blieb der Urkundenbestand der Hildesheimer Dombibliothek (Beverina), welcher derzeit im Hildesheimer Bistumsarchiv betreut wird.

⁸ B. SCHWARZ, Die Originale von Papsturkunden in Niedersachsen 1199–1417 (Index actorum Romanorum pontificum 4, 1988), zur Materialgrundlage mit Blick auf Hildesheimer Empfänger S. VI; DIES., Regesten, mit Blick auf die Materialgrundlage ist der Hinweis S. XI Anm. 18 besonders wichtig „Nicht zugänglich waren mir [...] Kopiere und spätere Abschriften aus der Dombibliothek Hildesheim, die seit Jahren zur Katalogisierung in der Herzog-August-Bibliothek [sic!] in Wolfenbüttel liegen“. Zu beachten ist daneben auch H. J. DOMSTA, Hildesheimer Urkunden im Stadtarchiv Düren, in: Alt-Hildesheim 58 (1987) S. 117–122, der allerdings die Kanzleivermerke regelmäßig nur summarisch erwähnt. Vgl. jetzt JAKOBS, Germ. Pont. V, 2, 6.

als Folge der Quellenvernichtung, um die Untersuchung der Geschichte des Michaelisklosters bestellt ist, zeigen symptomatisch nicht allein editorische Desiderata⁹, sondern beweist auch das Fehlen einer quellenfundierten Gesamtdarstellung, ja nicht einmal die Chronologie der Äbte ist bislang befriedigend geklärt¹⁰.

Angesichts der massiven Überlieferungseinbußen und in Anbetracht des skizzierten Forschungsstandes verdient eine in der Literatur bislang nur zweimal erwähnte und bisher nur ganz punktuell ausgewertete Handschrift des 18. Jh. aus dem Michaeliskloster gesteigerte Aufmerk-

⁹ Als repräsentativ sei nur hingewiesen auf den Editionsstand 1. zur Hagiographie, 2. zur Chronistik (zu beiden Punkten vgl. zuletzt die Hinweise von M. GIESE, Die Textfassungen der Lebensbeschreibung Bischof Bernwards von Hildesheim [MGH Studien und Texte 40, 2006] bes. S. 82–84 und 97–100; DIES., Das von Gottfried Wilhelm Leibniz veröffentlichte *Compendium vitae sancti Bernwardi*, in: Niedersächsisches Jahrbuch für LG 79 [2007] S. 187–205; DIES., Der *Transitus sancti Epiphani* und die *Translatio sancti Epiphani*. Neue Handschriftenfunde, in: DA 64 [2008] S. 519–546; DIES., Goslars legendäre Gründung durch Gundelcarl. Eine neue Textversion nach der verlorenen Sächsischen Kaiserchronik, in: DA 65 [2009] [im Druck] bei Anm. 18) und 3. zur nekrologischen Überlieferung. Vgl. dazu FAUST, Hildesheim, St. Michael S. 233 und 250; H. J. SCHUFFELS, Nekrolog des Benediktinerklosters Sankt Michael in Hildesheim, in: Bernward von Hildesheim und das Zeitalter der Ottonen 1–2, hg. von M. BRANDT/A. EGGBRECHT (1993) hier 1, S. 600 f., mit Ankündigung einer (bis heute nicht erschienenen) Edition (nach der Hs. Hildesheim, Stadtarchiv, Best. 52 Nr. 191a [olim M 191a]); zur Hs. vgl. zuletzt GIESE, Textfassungen S. 59 Anm. 215; S. THALMANN, Henning Rose und der gefälschte Ablassbrief Papst Silvesters II. (1001) für St. Michael in Hildesheim. Anmerkungen zur älteren Hildesheimer Geschichtsschreibung im frühen 16. Jahrhundert, in: Vielfalt und Aktualität des Mittelalters. Festschrift für Wolfgang Petke zum 65. Geburtstag, hg. von S. AREND/D. BERGER/C. BRÜCKNER/A. EHLERS/S. GRAF/G. KUPER/S. THALMANN (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 48, 2006) S. 653–677, hier S. 669 Anm. 68. – Nach der Hs. Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibl. – Niedersächsische Landesbibl., Ms. XXI. 1259 (von 1612, mit Nachträgen bis zum Jahr 1625) druckte LEIBNIZ, Excerpta. Vgl. H. ECKERT, G. W. Leibniz' *Scriptores rerum Brunsvicensium*. Entstehung und historiographische Bedeutung (Veröffentlichungen des Leibniz-Archivs 3, 1971) S. 125. Auszüge aus dem Leibniz-Druck gab kommentiert wieder E. F. MOOYER, Das Necrologium des hildesheimischen St. Michaelisklosters Benedictiner=Ordens in Auszügen commentiert, in: Vaterländisches Archiv des Historischen Vereins für Niedersachsen (1842) S. 361–469; (1843) S. 1–83, dessen Bemerkung S. 367 erweist, daß er keine Hs. dieses Nekrologs eingesehen hat. – Die Hannoveraner Hs. und der Textzeuge Hildesheim, Dombibl., Hs 309 (von um 1700, mit späteren Nachträgen) gehen zurück auf die Hs. Hildesheim, Stadtarchiv, Best. 52 Nr. 191a. Im Nachlaß von Johann Michael Kratz (1807–1885) findet sich eine Abschrift von seiner Hand mit „Der Kirche S. Mich. Todten-Register 1776–1803“ (Hildesheim, Dombibl., Best. C Nr. 913). Zu Kratz vgl. Ch. WULF, Johann Michael Kratz als Sammler Hildesheimer Inschriften, in: Die Dombibliothek Hildesheim. Bücherschicksale, hg. von J. BEPLER/Th. SCHARF-WREDE (1996) S. 169–187.

¹⁰ Vgl. FAUST, Hildesheim, St. Michael, passim, zur Abtsliste S. 241; auch für die Geschichte von St. Michael wichtige Hilfsmittel sind H. GOETTING, Das Bistum Hildesheim 3: Die Hildesheimer Bischöfe von 815 bis 1221 (1227) (Germania Sacra N. F. 20, 1984); Das Bistum Hildesheim 4: Die Hildesheimer Bischöfe von 1221 bis 1398, bearbeitet von N. KRUPPA/J. WILKE (Germania Sacra N. F. 46, 2006).

samkeit¹¹. Sie soll nachfolgend erstmals gewürdigt werden, indem ihr Inhalt lückenlos vorgestellt wird. Es handelt sich um die Handschrift 124/2 der Hildesheimer Dombibliothek¹². Geschrieben hat sie der Professe von St. Michael Augustinus Schübeler, der sich S. 91 selbst namentlich nennt¹³. Schübeler stammte aus Beverungen (Kr. Höxter), leistete als letzter der unter Abt Benedikt Lühmann¹⁴ (1706–1746, † 16. November 1746) Aufgenommenen die Professe, war Pastor in Winzenburg und verstarb im Alter von 68 Jahren am 18. Januar 1791¹⁵. Offenkundig ent-

¹¹ H. GOETTING/H. J. SCHUFFELS, Nachzeichnung der verlorenen Bleibulle Papst Benedikts VIII. an dessen Privileg für Bischof Bernward, das Bistum Hildesheim und das Kloster St. Michael, in: Bernward von Hildesheim und das Zeitalter der Ottonen 2, S. 522, haben aus dieser Hs. die Abzeichnung der Bulle nach dem 1943 verbrannten Original von Papst Benedikt VIII. (JL 4036, siehe bereits oben Anm. 6) wiedergegeben und „Pater Augustinus Schübeler († 1791)“ als Schreiber der Hs. identifiziert. Über den restlichen Inhalt der Hs. äußerten sie sich nicht, wollten aber in anderem Zusammenhang darauf zurückkommen (nicht realisiert, Hans Goetting verstarb 1994); vgl. jetzt knapp GIESE, *Transitus* S. 533 Anm. 43; künftig auch DIES., Eine Feuersbrunst in Quedlinburg im Jahr 1505 wird durch göttliche Hilfe verhindert, in: Quedlinburger Annalen 12 (2009) [im Druck]. Weitere Erwähnungen von Hs 124/2 in der Literatur sind mir nicht bekannt. – JAKOBS, Germ. Pont. V, 2, 6, Nr. 2, S. 83, verweist zwar auf den Katalogbeitrag von Goetting/Schuffels und nennt auch Augustinus Schübeler, der 1760 die Bulle abzeichnete, gibt aber weder die Signatur der Hs. an noch hat er sie für JL 4036 oder andere Stücke selbständig ausgewertet.

¹² Eine gedruckte Beschreibung der Hs. existiert nicht. Dem Handschriftenbibliothekar der Hildesheimer Dombibliothek, Herrn Dr. Bernhard Gallistl, verdanke ich eine interne Kurzbeschreibung.

¹³ Hildesheim, Dombibl., Hs 124/2, S. 91 steht als Kolophon der Vita Bernwardi Abschrift mit angehängten Mirakeln *Hic explicit illud manuscriptum de vita et miraculis sancti Bernwardi. Ego descripsi 1765 in Decembri et complevi 1766, die 10. Januarii. A. Schübeler manu propria*. Schübelers Vorlage war die Hs. Hildesheim, Stadtarchiv, Best. 52 Nr. 369. Vgl. GIESE, *Transitus* S. 528 f.; zum Inhalt vgl. jetzt auch DIES., Feuersbrunst. – Hs 124/2, S. 92 stehen nach unbekannter Vorlage zwei auf 1729 bzw. 1735 datierte Mirakel in deutscher Sprache unter der Überschrift *Item scribit reverendus pater Raphael Golücken, Prior, manu propria, ut sequitur*. Das erste Wunder fand Aufnahme in die Gründliche Nachricht von dem Leben und Tode des Heiligen Bernwards. Nachdruck der Ausgabe Hildesheim 1767, hg. von E. BÜNZ/K.-H. BAJORATH (Religion in der Geschichte. Kirche, Kultur und Gesellschaft 1, 1993) 5. Theil c. 1 § IX S. 137.

¹⁴ Vgl. die groben Amtsdaten bei FAUST, Hildesheim, St. Michael S. 241, und siehe unten Nr. 51 und 53. Lühmanns Sterbetag steht im Nekrolog des Michaelisklosters (Hildesheim, Dombibl., Hs 309, S. 383, siehe zur Hs. bereits oben Anm. 9).

¹⁵ Angaben nach der Hs. Hildesheim, Dombibl., Hs 730 (Mitte 18. Jh.; Hauptinhalt sind Gedichte von Pater Nicolaus Turtual, Pastor in Himmelsthür), die in einem Anhang (ab fol. 17) Namen und Notizen zu Mönchen des Michaelisklosters enthält, darunter auch zu Augustinus Schübeler (fol. 18v). Schübelers Todestag ist im Nekrolog von St. Michael verzeichnet (Hildesheim, Dombibl., Hs 309, S. 18 [dort auch die Angabe, daß Schübeler im 48. Jahr nach seiner Professe und im 42. nach seiner Priesterweihe starb] und S. 49, siehe zur Hs. bereits oben Anm. 9 und 14), wo S. 10 auch ein Placidus Schübeler, Abbas in Ammensleben (Groß-Ammensleben bei Magdeburg), eingetragen ist (als verstorben am 10. Januar 1780. Vgl. zu ihm P. VOLK, Die Generalkapitel-Rezepte der Bursfelder Kongregation 4: Register [1972] S. 8), vielleicht ein Verwandter von Augustinus Schübeler. Den Wortlaut dieser Ein-

stand Schübelers Materialsammlung im Zuge der Vorarbeiten zu der 1767 veröffentlichten „Gründliche[n] Nachricht von dem Leben und Tode des Heiligen Bernwards“¹⁶. Höchstwahrscheinlich diente kein anderer als eben dieser Textzeuge als Hauptvorlage des Drucks¹⁷, welcher ganz dem heiligen Bernward gewidmet ist, die urkundliche Tradition hingegen fast ganz außer Acht läßt¹⁸. Schübelers nähere Biographie und auch seine weiteren Motive wären erst noch zu erhellen, sind für das nachfolgend Ausgebreitete jedoch sekundär. Von entscheidender Bedeutung ist zunächst nur, daß Schübeler seit spätestens 1760 und mindestens bis in das Jahr 1766 systematisch Texte, vor allem Urkunden, aus dem Archiv seines Konvents abgeschrieben hat¹⁹. Die besondere Relevanz seiner Ko-

träge verdanke ich der Hilfsbereitschaft des Handschriftenbibliothekars der Dombibliothek, Herrn Dr. Bernhard Gallistl, der mir via E-Mail am 8.9.2008 gleichfalls mitteilte, daß die Hs. 308 (mit Profeszetteln aus St. Michael) keine Profesurkunde von Schübeler umfaßt. Zu Hs 308 vgl. U. FAUST/H. J. SCHUFFELS, Profesurkunden des Benediktinerklosters St. Michael in Hildesheim, in: Bernward von Hildesheim und das Zeitalter der Ottonen 2, S. 594–597.

¹⁶ BÜNZ/BAJORATH (Hg.), Gründliche Nachricht. Im erläuternden Anhang (S. 323–346, bes. S. 331 f.) verweisen die beiden Hg. auf die ungedruckten wie gedruckten Quellen des Drucks, deuten Forschungsdesiderata an und nennen explizit als hsl. Vorlage des Drucks die Hs. Hildesheim, Dombibl., Hs 124/1. Vgl. hierzu jetzt die Präzisierungen bei GIESE, Textfassungen bes. S. 108 f.; DIES., Transitus S. 529. BÜNZ/BAJORATH (Hg.), Gründliche Nachricht, schreiben S. 335: „Wer der oder die Bearbeiter der Schrift [scil. der Gründlichen Nachricht] waren, bleibt verborgen, doch wurde sie zweifellos in St. Michael bearbeitet [...]“ und S. 337 „Für den Kommentar haben die Mönche die gelehrte Literatur der Zeit studiert und im Klosterarchiv nach alten Originalurkunden gesucht. Die fleißigen Kopien der alten Klosterdiplome, die Frater Augustinus Schübeler damals angefertigt hat, zeigen die Methode. [In der folgenden Anm. 26 wird hierzu verwiesen auf den Katalogartikel von GOETTING/SCHUFFELS, Nachzeichnung.] In ihm wird man wohl auch mit guten Gründen einen der Bearbeiter der Schrift zu sehen haben“. Weder von Hs 124/2 noch von ihrer Benutzung als direkte Vorlage des Drucks ist hier die Rede. Gleiches gilt für den Katalogbeitrag von K.-H. BAJORATH, Gründliche Nachricht von dem Leben und Tode: von der Heiligsprechung und Erhebung: von den Wunderwerken und von der Verehrung des Heiligen Bernwards dreyzehnten Bischofes zu Hildesheim, aus glaubwürdigen Geschichtschreibern und bewährten Handschriften zusammen gezogen ... im Jahre 1767, in: Bernward von Hildesheim und das Zeitalter der Ottonen 2, S. 642 f.

¹⁷ So erstmals GIESE, Transitus S. 528 f., mit Argumenten, die sich auf Überlegungen zu den Bernward betreffenden Texten der Hs. beziehen. Siehe auch unten Anm. 35.

¹⁸ Vgl. BÜNZ/BAJORATH (Hg.), Gründliche Nachricht, wo der Verweis S. 15 f. mit Anm. a D O. III. 390 gilt; der Verweis S. 34 mit Anm. 34 (und wohl auch S. 51 mit Anm. a) gilt D H. II. 259; die Verweise S. 82 mit Anm. b und S. 83 mit Anm. b gelten dem sog. zweiten Testament Bernwards (UBHH 1, Nr. 62 S. 55–59, hier S. 57 Z. 4–8; siehe unten Nr. 1 und 4); der Verweis S. 118 mit Anm. a gilt vermutlich der Urkunde von Papst Coelestin III. vom 8. Januar 1193 (JL 16943; siehe unten Nr. 16).

¹⁹ Siehe oben Anm. 13 und vgl. Hildesheim, Dombibl., Hs 124/2, S. 153 (siehe unten Nr. 15) *Nota bene: Ex ipso originali descripsi anno 1760, die 20. Aprilis* und S. 156 (siehe unten Nr. 18) *Descripsi ex ipso originali 1760, die 21. Aprilis*. Als jüngstes Datum findet sich S. 115 der 21. Januar 1766. Die Hs. besteht aus nachträglich zusammengebandenen Lagen, was die chronologisch nicht aufsteigenden Datierungsangaben erklärt.

pistentätigkeit liegt dabei erstens darin, daß viele Vorlagen Schübelers heute als verschollen zu gelten haben, zweitens darin, daß einige Stücke in der Literatur bislang nirgendwo sonst nachzuweisen sind, drittens bediente sich Schübeler im Falle der Urkunden überwiegend der jeweiligen Originale als Vorlage und schließlich sind seine Abschriften uns viertens wertvoll, weil er sorgfältig, ja bisweilen methodisch kritisch arbeitete und mehrheitlich auch die äußeren Merkmale einbezog²⁰. Besonderes Augenmerk schenkte Schübeler den „Gründungsurkunden“ des Stifters Bernward, die z. T. als Dubletten Aufnahme fanden²¹. Inwieweit seine Reihung der einzelnen Stücke möglicherweise der Ordnung des Klosterarchivs zum damaligen Zeitpunkt entsprach, läßt sich kaum mehr verifizieren²².

Eine gleichberechtigte Analyse oder Edition aller inhaltlichen Bestandteile der Handschrift soll nachfolgend nicht geleistet werden. Im Zentrum stehen vielmehr ihre 57 Urkundenabschriften im weiteren Sinne²³. Darunter befinden sich 19 Papsturkunden²⁴ des Ausstellungszeitraumes 1022 (eher als 1014) bis 1491 sowie 3 Königs- bzw. Kaiserurkunden²⁵, von denen die Inedita unten im Anhang ediert werden (Nr. 28–30)²⁶. Im Vorgriff auf weitere Studien sei bereits jetzt nachdrücklich hingewiesen auf Nr. 40, welche den offiziell 1453 erfolgten Beitritt von St. Michael zur Bursfelder

²⁰ Als Beispiele für Schübelers kritische Methode siehe unten insbesondere die Angaben zu Nr. 1, 4, 5–8, 55 und 60.

²¹ Siehe unten Nr. 1 und 3–5. – Nicht berücksichtigt ist das sog. erste Testament Bischof Bernwards (von 996), im Unterschied zum sog. zweiten und dritten Testament tatsächlich ein *testamentum* Bernwards, gedruckt im UBHH 1, Nr. 38 S. 27 f., dort S. 28 auch die Angabe, daß das undatierte Original nicht in St. Michael aufbewahrt wurde. Schübeler hätte es dort also gar nicht einsehen können. Herrn Dr. Christoph Schulz-Mons (Hildesheim) danke ich für diesbezügliche Hinweise.

²² Zunächst ist die Sortierung grob chronologisch aufsteigend (Nr. 1–39) und umfaßt insbesondere Papsturkunden. Der folgende Block (Nr. 40–52) betrifft den Beitritt zur Bursfelder Union und die Sukzession der Äbte. Es schließt sich ein Abschnitt mit Urkunden an (Nr. 55–61 und 63–66), welche den Besitz des Klosters, meist einzelne Güter, betreffen. Den Abschluß markieren, thematisch dazu passend, die beiden Besitzverzeichnisse (Nr. 67 und 68). – FAUST, Hildesheim, St. Michael S. 246 und 248, hat auf die Hs. Hildesheim, Dombibl., Hs 275 „Registrum Archivii sancti Michaelis in Hildesheim“ (19. Jh., aus dem Besitz von Johann Michael Kratz) aufmerksam gemacht, welche die Abschrift einer Übersicht aus dem 18. Jh. darstellt.

²³ Siehe die Belege in den folgenden drei Anm. – Die nachfolgende Numerierung der einzelnen Texte der Hs. stammt von mir. Sie soll der Übersichtlichkeit dienen und die Zitation erleichtern.

²⁴ Siehe unten Nr. 8, 15–19, 21–23, 25–29, 30 (Konzilsurkunde), 31 (Konzilsurkunde), 32, 33 (Konzilsurkunde) und 39 (Transsumpt).

²⁵ Siehe unten Nr. 6, 7 und 34.

²⁶ Von den 35 Privaturkunden im engeren Sinne (siehe unten Nr. 1, 3–5, 9–14, 20, 24, 35–39, 42–48, 55–61 und 63–66) sind elf ungedruckt (siehe unten Nr. 35, 36, 38, 39 und 42–48). Letztlich gehen auch die Nr. 49–52 auf Urkunden zurück. Deutschsprachig sind nur die Urkundenabschriften Nr. 34, 63 und 66. Siehe daneben unten Nr. 54 und 67 mit Anm. 100.

der Union²⁷ prosopographisch aufschlüsselt, und auf die beiden Besitzverzeichnisse am Schluß (Nr. 67–68), die für die Wirtschaftsgeschichte des Klosters wichtig sind²⁸. Wegen ihres Quellenwertes für die Kult- wie die Kunstgeschichte und weil sie thematisch aus dem Rahmen fällt, wurde die knappe Notiz zum Reliquienschatz im sog. Großen Bernwardkreuz im Jahr 1617 (Nr. 62) ebenfalls im Anhang ediert²⁹. Das heute im Hildesheimer Dom-Museum aufbewahrte Brustkreuz gehört zu den hochrangigen mittelalterlichen Kunstwerken aus St. Michael, und bislang wußte man nichts über seine Reliquienausstattung vor einer Restaurierung im Jahr 1733.

Über die Summe der Einzelbefunde hinaus soll der vorliegende Beitrag beispielhaft vor Augen führen, wie lohnenswert die Beschäftigung mit den neuzeitlichen Handschriften der Hildesheimer Dombibliothek sein kann³⁰, und möchte zugleich Material bereitstellen für die weitere Erforschung der Geschichte des traditionsreichen Michaelisklosters³¹.

²⁷ Vgl. E. MEUTHEN, Cusanus in Hildesheim, in: Die Dombibliothek Hildesheim. Bücher-schicksale, hg. von J. BEPLER/Th. SCHARF-WREDE (1996) S. 387–414.

²⁸ Es sei in diesem Kontext insbesondere auf das ältere Güterverzeichnis des Abtes Heinrich von Wenthausen von 1320 verwiesen, das er in das Guntbald-Evangeliar (Hildesheim, Dom- und Diözesanmuseum, Domschatz 33, fol. 270v–272v) eintrug. Vgl. jetzt M. EXNER, Das Guntbald-Evangeliar. Ein ottonischer Bilderzyklus und sein Zeugniswert für die Rezeptionsgeschichte des Lorscher Evangeliers (Quellen und Studien zur Geschichte und Kunst im Bistum Hildesheim 1, 2008) S. 11 und 16, wo ein Hinweis darauf fehlt, daß der Text gedruckt wurde im UBHH 4, Nr. 638 S. 344–352 (nach zwei 1943 verbrannten Abschriften [zumindest eine davon nach dem Guntbald-Evangeliar] des 15. Jh., die den Text auf 1321 datierten. Vgl. UBHH 1, Nr. 735 S. 403–405. Weitere Kopien existieren in folgenden Hss.: Hildesheim, Dombibl., Hs 280, fol. 112r–116r [danach ebd., Hs 276, fol. 110r–114v, und ebd., Hs 281, S. 249–272], und Best. C Nr. 937 [auf 1852 datierte Abschrift von Johann Michael Kratz, zu ihm siehe bereits oben Anm. 9]). Das Guntbald-Evangeliar wurde klosterintern und noch von H. A. LÜNTZEL, Die ältere Diözese Hildesheim (1837) S. 87 und 90 Anm. 84; präziser DERS., Geschichte der Diözese und Stadt Hildesheim 1–2, hg. aus dessen Nachlasse von H. ROEMER (1858) hier 1, S. 324 f. und 327–330, bes. S. 330, als „plenarius S. Bernwardi“ bezeichnet. – Eine weitere Abschrift des Güterverzeichnisses von 1320 existierte in dem Copionale monasterii s. Michaelis (Hannover, Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv, Cop. n. VI 82), das 1943 verbrannte (siehe dazu unten Anm. 37).

²⁹ Siehe auch die Notiz zum Prunksarg Bernwards aus Silber von 1750 unten Nr. 54.

³⁰ Für die neuzeitlichen Hss. bietet in gedruckter Form die beste Übersicht FAUST, Hildesheim, St. Michael S. 246–251. Ein umfangreicheres, aber unpubliziertes Verzeichnis ist in der Hildesheimer Dombibl. (und in Kopie in der Herzog August Bibl. in Wolfenbüttel) vorhanden.

³¹ Hinzuweisen ist auf ein aktuelles Forschungsprojekt zur Bibliotheksgeschichte von St. Michael (und zum 2007 aus Privatbesitz angekauften Bernwardpsalter: Wolfenbüttel, Herzog August Bibl., 113 Noviss. 4°) an der Herzog August Bibl. in Wolfenbüttel (Bearbeiterin: Dr. Monika Müller). Vgl. im Internet unter <http://www.hab.de/forschung/projekte/bernwardpsalter.htm> (Stand 1.9.2008). Im September 2010 soll in der Bibl. die Ausstellung „Für himmlischen Lohn und irdische Weisheit – mittelalterliche Bücherschätze in Hildesheim“ gezeigt werden, die von einer gleichnamigen Publikation begleitet werden wird.

Hildesheim, Dombibliothek, Hs 124/2

Papierhandschrift im Oktavformat (ca. 20 x 17 cm) mit Pappeinband im Umfang von insgesamt 118 gebundenen Blättern (foliiert fol. 1–2 und fast durchgehend paginiert S. 1–231; hinter Seite 219 folgt eine Seite 219bis)³². Die Seiten 55 f., 107 f., 116–120, 127 f., 143 f., 192, 200 und 211 f. sind frei gelassen. Geschrieben in den 1760er Jahren (Datierungen auf 1760, 1765 und 1766) von Augustinus Schübeler († 1791), Professe in St. Michael in Hildesheim³³.

Inhalt³⁴

1. fol. 1r–2v und S. 1–106 *Vita Bernwardi* und *Translatio Bernwardi* mit eingestreuten und angehängten Miracula (kopiert nach der Handschrift Hildesheim, Stadtarchiv, Best. 52 Nr. 369)³⁵, darin S. 45–47 unter der Überschrift *Privilegium monasterio datum* das sog. zweite Testament (Incipit *Omnis creatura*) Bischof Bernwards aus c. 51 der Vita, wie es Schübelers handschriftliche Vorlage fol. 53r–56r bietet. Am Schluß schrieb Schübeler *Hucusque in manuscripto, sed in originali, quod asservatur in archivio sancti Michaelis, additur*: Es folgen S. 47 f. die Korroboratio, die Datierung und zweiseitig die Unterschriftenliste der Urkunde (gedruckt im UBHH 1, Nr. 62 S. 57 Z. 34–58 Z. 32), deren rechte Spalte Schübeler S. 48 zu Beginn kommentierte *Nota bene: In originali omnia nomina stant in una linea oblonga*³⁶. Darunter schrieb er zum unterstri-

³² Die Angaben zum Umfang berücksichtigen nicht lose Einlegeblätter mit deutschsprachigen Notizen einer Hand des 19. Jh., die nicht zum ursprünglichen Inhalt der Hs. zählen (inhaltlich zu Coelestin III. und zu den Amtszeiten der Äbte von St. Michael, tw. Übersetzung bzw. Paraphrase des ursprünglichen Inhalts der Hs.).

³³ Siehe oben Anm. 19 und unten Nr. 1, 2, 15 sowie 18. Zu Beginn der beschriebenen Seiten setzte der fromme Schübeler regelmäßig ins linke obere Eck *LJC = Laudatur Jesus Christus*, was ich nachfolgend nicht jeweils eigens verbuche. – Laut Eintrag auf dem vorderen Spiegel gelangte der Band am 5. April 1832 als Geschenk des Amtmannes Ernst an den königlichen Kanzleisekretär und Hildesheimer Domkapitular Joseph Hermann Anton Graen, unter dessen Verwaltungsaufsicht die Dombibliothek damals stand. Graen war auch zeitweiliger Besitzer der Vita Bernwardi Hs. Hildesheim, Dombibl., Hs 123b (vgl. zu ihr GIESE, Textfassungen bes. S. 13 f.). Von seiner Hand stammen bzw. ihn betreffen auch die Hss. ebendort Hs 807, 808, 809, 937, 938, 938a und 938b. Vgl. J. M. KRATZ, Der Dom zu Hildesheim 2: Der Dom zu Hildesheim, seine Kostbarkeiten, Kunstschatze und sonstige Merkwürdigkeiten; 3: Der Dom zu Hildesheim, seine beiden ausgezeichnetsten Bischöfe St. Bernward und St. Godehard (1840) hier 3, S. 42 f.

³⁴ Siehe zur nachfolgenden Numerierung die Erklärung oben Anm. 23.

³⁵ Vgl. die Einzelnachweise bei GIESE, Transitus S. 526–529. Der im Kontext der vorliegenden Publikation mit Ausnahme von JL 4036 nur summarisch gewürdigte Textblock soll in einer separaten Publikation ausführlicher behandelt werden.

³⁶ UBHH 1, Nr. 62 S. 55–59, hier S. 58 f. schreibt der Editor über die Abschrift „Der Text ist auf der ersten Seite erhalten, auf der Rückseite befinden sich die Namen der Zeugen, und zwar die der geistlichen in einer Reihe (bis Ernst einschliesslich), in einer zweiten die der weltlichen“. Siehe dazu auch unten mit Anm. 40.

- chenen Namen *Daecti* den Hinweis *non bene legibile*. Den vorletzten Namen der Unterschriftenliste ließ Schübeler aus und schrieb stattdessen *Nota bene: Hic aliquod nomen ob complicationem pergameni illegibile et deletum*. Am Ende der zweiten Spalte schrieb er mit roter Tinte *Hucusque originale in oblongo pergamento conscriptum*. S. 49 folgt das nächste Kapitel der Vita Bernwardi (c. 52). Schübeler verglich also die verschiedenen Überlieferungen der Urkunde miteinander. Das von ihm benutzte „Original“ ist die 1943 verbrannte Kopie des Stücks gewesen³⁷.
2. S. 109–115 *Translatio festorum sancti Godehardi et Bernwardi* bzw. *Libellus supplex*. Zitate aus dem 1765 gedruckten Antrag des Hildesheimer Bischofs Friedrich Wilhelm von Westphalen (1763–1789) auf Erhöhung der Feste des heiligen Bernward und des heiligen Godehard (in den Rang eines Festes *duplex secundae classis*, statt des bisherigen Ranges als *duplex majus*) samt verschiedenen dazugehörigen Bestätigungen päpstlicher Notare sowie S. 115 Abschrift des zustimmenden Dekrets der römischen Ritenkongregation vom 21. Januar 1766³⁸.

³⁷ UBHH 1, Nr. 62 S. 55–59, S. 58 die Variante p zu *Astulfus subscribo* („Dieser Name steht in der Falte des Pergaments und ist stark verwischt, aber durch Anwendung von Tannin wieder lesbar gemacht.“) legt nahe, daß Schübeler diese Kopie benutzt hat, denn er ließ genau diesen Subskribenten aus, weil er den Namen nicht entziffern konnte. – Eine Kopialüberlieferung des zweiten Testaments enthält die Hs. Gießen, Universitätsbibl., Ms 492 (1. Hälfte des 18. Jh., 118 Blatt von derselben Hand, Abschrift eines Hildesheimer Chartulars, das bis 1251 reichte, fol. 4r–9r *Omnis creatura – patrimonii debachare*) aus dem Besitz von Johann Georg Pertsch († 1754. Vgl. [A. VON] EISENHART, Pertsch, in: ADB 25 [1887] S. 403–405, zu Pertschs Verbindung nach Hildesheim S. 404), dann von Heinrich Christian Senckenberg († 1768) und dessen Sohn Renatus Karl Senckenberg († 1800, der seine Bücherschätze der Universitätsbibliothek Gießen schenkte), die auch eine Kopie von Bernwards erstem Testament von 996 birgt (fol. 1r–3v. Vgl. UBHH 1, Nr. 38 S. 27 f.). Vgl. L. WEILAND, Beschreibung einiger handschriften [!] der Universitätsbibliothek Giessen, in: NA 4 (1879) S. 59–85, hier S. 66 f. (bei der S. 67 unidentifizierten Urkunde auf fol. 17v–19r der Hs. handelt es sich um D H. III. 236a); JAKOBS, Germ. Pont. V, 2, 6, S. 17 und S. 51 Nr. 100. Alle nicht gedruckt nachzulesenden Informationen über die Hs. verdanke ich der Hilfsbereitschaft von Herrn Dr. Olaf Schneider (UB Gießen) und insbesondere von Herrn Prof. Dr. Herbert Zielinski (Gießen). – Eine weitere Kopialüberlieferung des zweiten Testaments stand in dem Copionale monasterii s. Michaelis (Hannover, Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv, Cop. n. VI 82), das 1638 unter Abt Johannes Jacke (siehe zu ihm unten mit Anm. 41–43 und 104) angelegt worden war und 1943 verbrannte (siehe bereits oben Anm. 28). Vgl. G. WAITZ, Beschreibung einiger Handschriften, welche in den Jahren 1839–42 näher untersucht worden sind, in: Archiv 11 (1851–58) S. 248–514, hier S. 460 Nr. 4; HEINEMANN, Beiträge S. 6 Nr. 2; JAKOBS, Germ. Pont. V, 2, 6, S. 82 Sigle H. – Zu Bernwards im Kern sicher authentischem zweiten Testament vgl. aus jüngerer Zeit B. GALLISTL, Bernward of Hildesheim. A case of self-planned sainthood?, in: The Invention of Saintliness, hg. von A. B. MULDER-BAKKER (Routledge Studies in Medieval Religion and Culture 2, 2002) S. 145–162, hier bes. S. 145–152; GIESE, Textfassungen S. 49–51; WULF, Bernward S. 3–5; künftig ausführlicher die oben in Anm. 1 angekündigte Studie von Schulz-Mons.

³⁸ *Libellus supplex Causae, Hildesimensis Elevationis ritus ac translationis festi ss. Godehardi et Bernwardi* (1765) (dieser nur zwölf Seiten umfassende Druck aus Rom ist ein Rarissimum, über die online-Verbundkataloge in öffentlichen Bibliotheken nicht nachgewie-

3. S. 121–126 *Fundatio monasterii sancti Michaelis a sancto Bernwardo ex ipso originali descripta*. Kopie der Urkunde Bischof Bernwards von Hildesheim für St. Michael vom 1. November 1022 (sog. drittes Testament), gedruckt nach dem angeblichen Original (1943 verbrannt) im UBHH 1, Nr. 67 S. 63–68. Daß Schübeler dieses heute verlorene Exemplar benutzte, legt sein Marginalvermerk S. 126 *supra lineam* zu den Worten *indictione V* im Text nahe³⁹. Außerdem schrieb er die *Invocatio* (sowie wiederholt *MARIE* im Text) in Großbuchstaben, um die Elongaten der Vorlage wiederzugeben, und deutete am Ende das Siegel kreisförmig an mit der Beschriftung *Locus sigilli magni* (das ursprüngliche Siegel maß im Durchmesser 11 cm).
4. S. 129–132 *Sancti Bernwardi donatio*. Zweite (siehe bereits oben Nr. 1 zu S. 45–48 der Handschrift) Abschrift des sog. zweiten Testaments Bernwards (Incipit *Omnis creatura*), diesmal komplett nach der kopialen Urkundenüberlieferung, die 1943 verbrannte, jedoch abgedruckt ist im UBHH 1, Nr. 62 S. 55–59. Die Auslassung des vorletzten Subskribenten S. 120 (mit dem Vermerk *omissum unum*) legt nahe, daß Schübeler wiederum diese Vorlage benutzt hat, sie an dieser Stelle jedoch wieder nicht zu entziffern vermochte⁴⁰.
5. S. 133–136 *In nomine sanctae et individuae trinitatis. Notum etc.* Kollationierte zweite (siehe bereits oben Nr. 3 zu S. 121–126 der Handschrift) Abschrift der Urkunde Bischof Bernwards für St. Michael vom 1. November 1022 (sog. drittes Testament), gedruckt nach dem angeblichen Original (1943 verbrannt) im UBHH 1, Nr. 67 S. 63–68. Schübeler scheint hier nach zwei verschiedenen Kopialüberlieferungen gearbeitet zu haben, die er kollationierte⁴¹.

sen). Vgl. A. BERTRAM, Geschichte des Bistums Hildesheim 3 (1925) S. 181; BÜNZ/BAJORATH (Hg.), Gründliche Nachricht S. 334 f. und 343 Anm. 23.

³⁹ Vgl. UBHH 1, S. 67 Variante a „ind. V. über der Zeile nachgetragen“. Siehe auch unten Anm. 41. – Nach Autopsie gab eine Beschreibung der äußeren Merkmale der Urkunde LÜNTZEL, Ältere Diözese Hildesheim S. 87 f.

⁴⁰ S. 132 schrieb Schübeler den Namen *Daecti* (in der Edition *Daedi*) und setzte hinzu *non bene legibile*. In dieser Abschrift der Urkunde schrieb er alle Subskribenten in einer Spalte untereinander, nicht auf zwei Kolonnen verteilt wie in der ersten Abschrift S. 47 f. Siehe oben bei Anm. 36.

⁴¹ Nach dem Wortlaut der Erstniederschrift und den Korrekturen zu urteilen, diente Schübeler nicht als Vorlage der Druck der Urkunde bei J. B. LAUENSTEIN, Hildesheimischer Kirchen- und Reformations-Historie, Dritter Theil (1735) pars tertia c. 1, S. 10–20 (kein Hinweis auf die Vorlage), oder bei DEMS., Historia diplomatica episcopatus Hildesimensis. Das ist: Diplomatische Historie des Bisthums Hildesheim [...], [2 Teile mit eigener Paginierung] (1740) hier pars prima S. 261–266 (nach anderer Vorlage als im Jahr 1735), die Schübeler beide grundsätzlich gekannt haben dürfte. Lauenstein († 1746) war der 31. Prediger an der protestantischen Pfarrkirche St. Michael zu Hildesheim. – Eine Kopialüberlieferung des dritten Testaments stand in dem Copionale monasterii s. Michaelis (Hannover, Niedersächsisches

6. S. 137 f. *Confirmatio foundationis sancti Henrici imperatoris*. Urkunde Heinrichs II. für St. Michael vom 3. November 1022 (D H. II. 479); mit mehreren Korrekturen bei den Ortsnamen und unter Umstellung der Reihenfolge der Einzelangaben in der Datierung. Am Schluß steht S. 138 ein Kreis für das Siegel mit dem Vermerk *Locus sigilli illaesi*. Darüber die Signumzeile *Signum domini Henrici Romanorum imperatoris invictissimi*. Schübeler benutzte offenkundig eine Abschrift des Diploms und kollationierte diese später mit dem Urkundenoriginal⁴².
7. S. 139–141 *Eiusdem sancti Henrici imperatoris confirmatio de libertate huius loci et bonorum per sanctum Bernwardum oblatorum*. Urkunde Heinrichs II. für St. Michael von angeblich 1022 (D H. II. 260; in der Edition S. 306 der Hinweis auf das 1943 verbrannte Original der Fälschung aus dem 12. Jh. und auf die Kopialüberlieferung in der Vita Bernwardi Handschrift Hannover, Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv, Ms. F 5, S. 122–127) mit mehreren Korrekturen, vor allem bei den Ortsnamen; am Schluß steht S. 141 ein Kreis für das Siegel mit dem Vermerk *locus sigilli* und außerhalb des Kreises der Hinweis *Nota bene: Sigillum delapsum*. Schübeler kopierte offenkundig zunächst eine Abschrift und kollationierte diese dann mit dem Pseudooriginal. Die heutige Hannoveraner Kopie (S. 122–127) zog er vermutlich nicht heran, zumal hier (S. 124) die Reihenfolge der Ortsnennungen durcheinander geraten ist⁴³.

Hauptstaatsarchiv, Cop. n. VI 82) von 1638, das 1943 verbrannte (siehe bereits oben Anm. 37). Möglicherweise nach dieser Vorlage inserierte Johannes Jacke Exzerpte (Sanctio, Datierung und Zeugenliste) aus dem dritten Testament in seine hauptsächlich deutschsprachige Chronik der Hildesheimer Bischöfe (Hildesheim, Dombibl., Hs 119, fol. 16r).

⁴² Schübeler benutzte vermutlich nicht diejenige Abschrift von D H. II. 479 in der Hannoveraner Vita Bernwardi Hs. (Hannover, Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv, Ms. F 5, S. 120–122), wo beispielsweise S. 121 einige Ortsnamen fehlen, entsprechend der MGH Edition S. 611 Z. 15–18 in *Bereuete – Alonhuson I*, welche Schübelers Abschrift schon in der ersten Niederschrift enthält. Zu Editionen des Stücks, die in den 1760er Jahren bereits vorlagen, vgl. die Vorbemerkung in der MGH Edition S. 610 (wo ein Hinweis auf die heute Hannoveraner Viten-Hs. fehlt). – Wahrscheinlich hat Schübeler auch nicht benutzt den Druck von D H. II. 479 durch LAUENSTEIN, Kirchen- und Reformations-Historie, pars tertia c. 1, S. 20–23 (nach Abschrift), könnte aber auf dieselbe hsl. Vorlage zurückgegriffen haben, wie u. a. die übereinstimmenden Umstellungen in der Datierung nahe legen. – Eine Kopialüberlieferung von D H. II. 479 stand in dem Copionale monasterii s. Michaelis (Hannover, Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv, Cop. n. VI 82), das 1943 verbrannte (siehe bereits oben Anm. 37 und 41). Exzerpte aus dem Diplom (entsprechend MGH Edition S. 611 Z. 22–29 *Sub – monasterio* und Z. 2–4 *monasterium – appendiciis*) inserierte Abt Johannes Jacke von St. Michael (1614–1668) in seine Chronik der Hildesheimer Bischöfe (Hildesheim, Dombibl., Hs 119, fol. 16v–17r, siehe bereits oben Anm. 41). Zur Person siehe bes. unten Anm. 104. – Die Kopialüberlieferung der Königs- und Kaiserurkunden für Hildesheimer Empfänger ist bislang nicht hinreichend gesichtet.

⁴³ Abweichend von der MGH Edition von D H. II. 260, S. 306 Z. 19 sind zwischen *Winithusen* [*Winithusun* in der Hannoveraner Kopie] und *Edinhusen* die sieben Orte *Scellenstide – Hozin-*

8. S. 142 *Benedictus episcopus*⁴⁴, *servus servorum dei*⁴⁵. Undatierte Urkunde von Papst Benedikt VIII. (JL 4036)⁴⁶. Unter dem Text ist links das Siegel mit Avers und Revers nachgezeichnet mit dem Vermerk über die Vorderseite *in medio quasi rosa* und links unten das Benevalet. Am unteren Blattrand steht der sachlich falsche Vermerk über das (1943 verbrannte) Papyrusoriginal *Vidi originale, est in cortice arboris conscriptum*. Schübeler könnte für seine Abschrift die Kopie des 12. Jh. in der Vita Bernwardi Handschrift Hannover, Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv, Ms. F 5, S. 119 f. herangezogen haben, wo das *episcopus* in der Intitulatio fehlt und wo der Urkundentext mit *Amen* endet (was Schübeler zunächst geschrieben, dann durchgestrichen hat), beides im Unterschied zum 1943 verbrannten Original und

gissen eingefügt, die dafür an analoger Stelle zu S. 306 Z. 21 f. fehlen. – Eine Kopialüberlieferung von D H. II. 260 stand in dem Copionale monasterii s. Michaelis (Hannover, Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv, Cop. n. VI 82), das 1943 verbrannte (siehe bereits oben Anm. 37 und 41). Ein Exzerpt des Diploms (entsprechend MGH Edition S. 307 Z. 18–23 *quae – residere*) inserierte Johannes Jacke in seine Chronik der Hildesheimer Bischöfe (Hildesheim, Dombibl., Hs 119, fol. 16r–16v). Siehe dazu bereits oben Anm. 41 f. – LAUENSTEIN, Historia diplomatica, pars prima I. IV c. 19, S. 267–270, druckte D H. II. 260 nach einem Kopialbuch von Abt Heinrich von Wenthausen von St. Michael, welches verloren zu sein scheint. Ebenfalls verschollen ist die neuzeitliche Kopie davon (Hildesheim, Dombibl., Hs 277, 16./17. Jh., angelegt evtl. unter Beteiligung von Abt Johannes Jacke). Vgl. hierzu und zu weiteren Urkundenabschriften Lauensteins, die erhalten sind, JAKOBS, Germ. Pont. V, 2, 6, S. 82 f.; daneben auch UBHH 2, S. VII Nr. 16. Die Varianten in Schübelers Kopie legen nahe, daß er nicht diesen frühen Druck Lauensteins, den er grundsätzlich gekannt haben dürfte, benutzte, sondern eine diesem nahe stehende Kopialüberlieferung (vielleicht das Kopialbuch von Heinrich von Wenthausen). – LÜNTZEL, Ältere Diözese Hildesheim S. 86–90 und die Edition S. 358–361 Nr. 10 (= DERS., Der heilige Bernward, Bischof von Hildesheim [1856] S. 98–100) druckte nicht nach dem Pseudooriginal und der Kopie in der Hannoveraner Vita-Bernwardi-Hs. (so die MGH Edition, S. 304), sondern nach dem Pseudooriginal und einer anderen Kopialüberlieferung, denn seine Variante 1, S. 360 (= Variante 2, S. 99) kann sich nicht auf die Viten-Hs. beziehen. Vgl. außerdem LÜNTZEL, Ältere Diözese Hildesheim S. 86–90. – Die Phrase *Mutha item Mutha, in pago Muthiwide in pago Flutwide etc.* (in der MGH Edition S. 307 Z. 1 f.) hat Schübeler beim Kollationieren nachgetragen.

⁴⁴ Nachgetragen, wegen Beschneidung des oberen Blattrandes sind nur noch die Unterlängen der Buchstaben erkennbar.

⁴⁵ Die ursprüngliche Überschrift *Confirmatio Benedicti papae foundationis et bonorum predictorum* und der Textbeginn *Benedictus episcopus* [*episcopus* mehrfach durchgestrichen], *servus servorum dei* sind durchgestrichen.

⁴⁶ Siehe bereits oben mit Anm. 6. Zuletzt gedruckt in Papsturkunden 896–1046 2, bearbeitet von H. ZIMMERMANN (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Denkschriften 177. Veröffentlichungen der Historischen Kommission 4, 1989) Nr. 539 S. 1024 f. mit unvollständigen Angaben zur Überlieferung. Vgl. jetzt JAKOBS, Germ. Pont. V, 2, 6, S. 83 f. Nr. 2 (dort auch weitere Literaturhinweise). Das Stück paßt zeitlich am besten zum Rombesuch Heinrichs II. im Juli 1022. Vgl. die Argumentation von H. JAKOBS, Anmerkungen zur Urkunde Benedikts VIII. für Bernward von Hildesheim (JL. 4036) und zu den Anfängen von St. Michael, in: Jahrbuch für Niedersächsische LG 66 (1994) S. 199–214, bes. S. 203 und 213 f.

- zur Einzelkopie des 12. Jh., die 1943 verbrannte. Nachdem Schübeler den Text abgeschrieben hatte, kollationierte er ihn mit einer anderen Überlieferung (vielleicht mit der erwähnten, 1943 verbrannten Einzelkopie des 12. Jh.), deren Lesarten er teilweise angab und deren Abkürzungen er nachzeichnete. Außerdem muß er das in päpstlicher Kuriale mundierte, d. h. nur schwer transkribierbare Original gekannt haben.
9. S. 145 f. *Bernardi episcopi*. Urkunde Bischof Bernhards I. von Hildesheim von 1141. Schübeler benutzte zweifellos das Original, gibt er doch zum Siegel an *Locus sigilli illaesi* samt Umschrift *Bernhardus dei gratia Hildenesheimensis episcopus* und dem Zusatz *Nota bene: Sigillum ipsi pergameno impressum est*. Nach dem 1943 verbrannten Original gedruckt im UBHH 1, Nr. 201 S. 184–186.
 10. S. 147 *Bernardi episcopi*. Bestätigung Bischof Bernhards I. von Hildesheim, undatiert. Schübelers Kopie ist sicher nach dem Original angefertigt, denn am Ende schrieb er *Locus sigilli illaesi* mit dem Zusatz *Sigillum ipsi pergameno impressum*. Gedruckt nach dem 1943 verbrannten Original und einer 1943 ebenfalls verbrannten Kopialüberlieferung im UBHH 1, Nr. 200 S. 183 f.
 11. S. 148 *Bernardi episcopi*. Urkunde Bischof Bernhards I. von Hildesheim von angeblich 1140. Am Ende markierte Schübeler mit einem Kreis das Siegel und vermerkte *Locus sigilli illaesi*. Nach dem 1943 verbrannten Original gedruckt im UBHH 1, Nr. 222 S. 201 f.⁴⁷
 12. S. 149 f. *Bernhardi episcopi super parochia in Holthusen*. Spurium Bischof Bernhards I. von Hildesheim von 1135. Schübeler benutzte offenbar das Pseudooriginal. Die Position des Siegels ist mit einem Kreis angedeutet, *Locus sigilli Bernardi episcopi illaesi*. Gedruckt im UBHH 1, Nr. 210 S. 192 f.⁴⁸
 13. S. 150 f. *Bernardi episcopi super parochia in Hasekenhausen*. Bestätigung Bischof Bernhards I. von Hildesheim vom 22. November 1140. Die Position des Siegels deutete Schübeler an mit eingekreistem *Locus sigilli illaesi*. *Nota bene: Est ipsi pergameno impressum*. Gedruckt nach dem Original in UBHH 1, Nr. 221 S. 200 f.
 14. S. 151 f. *Bernardi episcopi super bonis in Hesede*. Bestätigung Bischof

⁴⁷ UBHH 1, Nr. 222 S. 201 im Regest datiert auf 1140, was der Datierung des Urkundenoriginals und auch der Datierung bei Schübeler entspricht, S. 202 in der Edition steht der Tippfehler *MCLI*. Vgl. R. M. HERKENRATH, Zur Datierung zweier Hildesheimer Bischofsurkunden, in: Die Diözese Hildesheim in Vergangenheit und Gegenwart. Zs. des Vereins für Heimatkunde im Bistum Hildesheim 32/33 (1964/65) S. 10–13, hier S. 12 f., der auch darauf aufmerksam machte, daß die Urkunde nicht in das Jahr 1140 paßt, sondern zwischen 1149 und dem 9. Mai 1152 ausgestellt worden sein muß; GOETTING, Bistum Hildesheim 3, S. 369.

⁴⁸ Vgl. GOETTING, Bistum Hildesheim 3, S. 369; JAKOBS, Anmerkungen S. 211.

- Bernhards I. von Hildesheim von 1141. Schübeler markierte die Position des Siegels mit eingekreistem *Locus sigilli illaesi ipsi pergameno impressi*. Gedruckt nach 1943 verbrannter Kopialüberlieferung im UBHH 1, Nr. 225 S. 203 f.; nach dem im Dürener Stadtarchiv erhaltenen Original gedruckt im UBHH 2, Nachträge Nr. 6 S. 577
15. S. 153 *Canonizationis bulla de sancto Bernwardo ad conventum monasterii sancti Michaelis*. Urkunde von Papst Coelestin III. vom 21. Januar 1193 (JL: –). Schübeler kopierte nach dem verlorenen Original. Als Marginalie bot Schübeler am Schluß *Ergo canonizatus est anno 1192, quia Coelestinus pontifex creatus est 1191 in vigilia paschae* [scil. 13. April 1191, die Konsekration fand vielmehr Ostern statt, d. h. am 14. April 1191]. Er zeichnete Avers und Revers des Siegels ab, notierte am Rand hierzu *Nota bene: Ex ipso originali descripsi anno 1760, die 20. Aprilis* und am unteren Seitenrand bezogen auf die Urkunde *Nota bene: Die 21. Ianuarii datae*. Die Urkunde ist gleichlautend mit JL 16943 (siehe unten Nr. 16) und teilweise gedruckt von A. BRACKMANN, Papsturkunden des Nordens, Nord- und Mitteleuropas, in: Nachrichten Göttingen (1904) S. 94–138, hier S. 105, 109 und der Teildruck S. 138 (Nachdr. in: DERS., Papsturkunden in Deutschland. Reiseberichte zur Germania Pontificia. Mit einem Vorwort von R. HIESTAND und Register, zusammengestellt von R. HIESTAND, M. RIETHMÜLLER und J. SIMON [Acta Romanorum Pontificum 9, 2004] S. 62–106, hier S. 73, 77 und der Teildruck als Nr. 19, S. 106)⁴⁹.
 16. S. 154 *Bulla canonizationis ad episcopum⁵⁰ et clerum et populum*. Urkunde von Papst Coelestin III. vom 8. Januar 1193 (JL 16943). Schübeler kopierte nach dem Original, fügte am Schluß Nachzeichnungen von Avers und Revers des Siegels an und setzte daneben *Nota bene: Descripsi ex ipso originali*. Am unteren Seitenrand notierte er *Nota bene: 8. Ianuarii*. Gedruckt nach dem 1943 verbrannten Original im UBHH 1, Nr. 489 S. 465 f.⁵¹
 17. S. 155 *Ad episcopum et capitulum cathedrale de non minuendo corpore sancti Bernwardi et de oblationibus recipiendis*. Urkunde von Papst Coelestin III. vom 21. Januar 1193 (JL 16949). Schübeler kopierte nach dem Original. Er zeichnete Vorder- und Rückseite des Siegels nach, setzte daneben

⁴⁹ Mit Regest erwähnt (nach einer 1943 verbrannten Kopialüberlieferung des 17. Jh., die auch Brackmann für seinen Teildruck benutzte) im UBHH 6, Nachträge Nr. 3 S. 985; ohne Verweis hierauf JAKOBS, Germ. Pont. V, 2, 6, S. 88 f. Nr. 16.

⁵⁰ Folgt durchgestrichen *Hild*.

⁵¹ Vgl. zuletzt JAKOBS, Germ. Pont. V, 2, 6, S. 88 Nr. 15; mit Hinweis auf eine Kopialüberlieferung des 12. Jh. in der Hs. Hildesheim, Dom- und Diözesanmuseum, Domschatz Nr. 18, fol. 232r, und weiterer Literatur; mit Hinweis auf eine weitere Kopialüberlieferung (Hildesheim, Dombibl., Hs 726, fol. 110r–110v) GIESE, Textfassungen S. 42 Anm. 156.

- Nota bene: Descripsi ex ipso originali* und darunter *Nota bene: Sigillum plumbeum dependet in hoc, sicut et in duabus prioribus bullis ex cannabe illaesum* sowie dahinter *Nota bene: 21. Ianuarii*. Gedruckt nach einer 1943 verbrannten Kopialüberlieferung im UBHH 1, Nr. 490 S. 466⁵².
18. S. 156 *De usu mitrae et annuli in festis*. Urkunde von Papst Coelestin III. vom 21. Januar 1193 (JL 16948). Schübeler gab unter dem Urkundentext den Dorsalvermerk wieder mit *in dorso: Senescal es domini papae*, zeichnete darunter beide Seiten des Siegels mit dem Vermerk *Sigillum plumbeum dependet ex serico rubro⁵³ et flavo*, darunter die Notiz *Descripsi ex ipso originali 1760, die 21. Aprilis*. Unter der Siegelzeichnung steht bezogen auf die Datierung der Urkunde *Die⁵⁴ 21. Ianuarii*. Gedruckt nach dem 1943 verbrannten Original im UBHH 1, Nr. 491 S. 467⁵⁵.
19. S. 157–160 Ohne Überschrift. Urkunde von Papst Coelestin III. vom 27. Januar 1193 (JL 16950). Intitulatio und Inscriptio im Protokoll sowie der Name von Papst *BENEDICTUS* im Kontext sind S. 157 in Großbuchstaben gesetzt, um die Elongaten des Originals zu imitieren. Das Fehlen der Salutatio kommentierte Schübeler am Rand S. 157 mit *Nota bene: In originali non apponitur ‚salutem et apostolicam benedictionem‘*. S. 160 hat Schübeler die Rota, das Bene-Valete und das Siegel nach dem Original nachgezeichnet, das Layout der Unterschriftenliste imitiert. Neben die Siegelabzeichnung schrieb er *Sigillum dependet ex serico rubro et flavo*, darunter *Nota bene: Ex ipso originali descripsi*. Unter der Siegelabzeichnung notierte er *Die 27. Ianuarii 1192*. Gedruckt nach zwei 1943 verbrannten Kopialüberlieferungen im UBHH 1, Nr. 492 S. 467–471; gedruckt nach dem 1943 verbrannten Original im UBHH 2, Nachträge Nr. 13 S. 579–582⁵⁶.
20. S. 161 *Bernonis episcopi de oblationibus recipiendis*. Undatierte Urkunde Bischof Bernos von Hildesheim (1190–1194). Invocatio und Intitulatio schrieb Schübeler in Großbuchstaben, um die Elongaten des Originals zu imitieren. Dem fragmentarischen Zustand des Siegels trug er Rechnung, indem er die Bruchstelle in den Siegelkreis einzeichnete, der mit *Locus sigilli* beschriftet ist, und den erhaltenen Teil der Umschrift mit *Berno dei gratia* wiedergab. Gedruckt nach dem erhaltenen Original (mit Bruchstück des Bischofssiegels) im UBHH 1, Nr. 506 S. 481 f.⁵⁷

⁵² Vgl. JAKOBS, Germ. Pont. V, 2, 6, S. 89 Nr. 18.

⁵³ Nach Korrektur und auf Rasur.

⁵⁴ Nach Korrektur aus NB [= *Nota bene*]?

⁵⁵ Vgl. JAKOBS, Germ. Pont. V, 2, 6, S. 89 Nr. 17.

⁵⁶ Vgl. JAKOBS, Germ. Pont. V, 2, 6, S. 89 f. Nr. 19. Dort nicht notiert ist eine Kopie in der Chronik der Hildesheimer Bischöfe von Johannes Jacke (Hildesheim, Dombibl., Hs 119, fol. 17r–18r). Siehe zur Hs. bereits oben Anm. 41–43.

⁵⁷ Vgl. H. J. SCHUFFELS, Urkunde Bischof Bernos von Hildesheim für das Michaeliskloster über die Einkünfte aus Spenden am Grab des heiligen Bernward, in: Bernward von Hildes-

21. S. 162 *Mitrae et annuli usus*. Urkunde von Papst Innocenz III. vom 20. Mai 1200 (POTTHAST: –). Den Papstnamen am Anfang schrieb Schübeler in Großbuchstaben, gemäß den Elongaten des Originals. Neben die Nachzeichnung beider Seiten des Siegels setzte er *Sigillum plumbeum dependet ex filo serico rubro et flavo*. Unterhalb der Siegelnachzeichnung wollte er die Dorsalzeichen wiedergeben, hatte aber Schwierigkeiten mit der Auflösung, wie er selbst zugab *In dorso: R* [vergrößert, mit einzelnen kleineren Buchstaben „verzirt“]. *Nota bene: Non bene legibile, quid in ‘R’ scriptum sit*. Gedruckt nach dem erhaltenen Original im UBHH 1, Nr. 554 S. 534⁵⁸.
22. S. 163 *De monialibus non nisi 7 recipiendis*. Urkunde von Papst Innocenz III. vom 19. Juli 1200 (POTTHAST: –). Schübeler schrieb, die Litterae elongatae der Vorlage imitierend, den Papstnamen *INNOCENTIIUS* am Anfang in Großbuchstaben, zeichnete am Schluß die beiden Siegelseiten ab und setzte dazu *Sigillum plumbeum dependet ex serico rubro et flavo*. Gedruckt nach einer 1943 verbrannten Kopialüberlieferung im UBHH 1, Nr. 555 S. 535⁵⁹.
23. S. 164 *De usu pontificalium*. Urkunde von Papst Innocenz IV. vom 5. Dezember 1246 (POTTHAST: –). Schübeler zeichnete nicht nur wieder das Siegel von beiden Seiten ab, sondern gab darüber weitere Kanzleizeichen wieder (*in dorso A Ω* [beide Buchstaben sind bekrönt mit einem zweibalkigen Kreuz]) und darunter (*in dorso A fr. Con.* [?⁶⁰] *Ω* [die beiden griechischen Buchstaben sind bekrönt mit einem zweibalkigen Kreuz]; darunter steht *pontificalia sancti Michaelis archangeli*⁶¹

heim und das Zeitalter der Ottonen 2, S. 621 (mit Abbildung).

⁵⁸ Vgl. SCHWARZ, Originale Nr. 2 S. 3; DIES., Regesten Nr. 13 S. 4; H. J. SCHUFFELS, Urkunde Papst Innocenz' III. für die Äbte von Sankt Michael in Hildesheim, in: Bernward von Hildesheim und das Zeitalter der Ottonen 2, S. 622 f. (mit Abbildung).

⁵⁹ Vgl. unter Hinweis auf diese vernichtete Überlieferung und auf den genannten Druck SCHWARZ, Regesten Nr. 16 S. 5. Im UBHH und bei Schwarz fehlt ein Hinweis auf die Überlieferung des Stücks als Insert in der von Meibom d. Ä. auszugsweise gedruckten Chronik des Henning Rose, wo das Stück irrig Innocenz IV. zugeschrieben ist (Autograph: Hildesheim, Stadtarchiv, Best. 52 Nr. 10a, fol. 1r–31r, hier fol. 16r–16v; Abschrift davon mit Fortsetzung: Hildesheim, Dombibl., Hs 162, fol. 64r–147r, hier fol. 99r–99v). Vgl. den Druck Chronica Monasterii S. Michaelis in Hildesheim S. 520. Zur Chronik und zu Meiboms handschriftlicher Druckvorlage vgl. Die Handschriften der Königlichen öffentlichen Bibliothek zu Hannover, beschrieben und hg. von E. BODEMANN (1867) S. 260 (zu Ms XXI 1258); zuletzt GIESE, Textfassungen bes. S. 85 Anm. 303. Von Henning Roses Chronik abgeleitet sind die Abtschroniken von St. Michael von Johannes Jacke (siehe zu ihm und zu dieser Handschrift unten Anm. 103 f.; Hildesheim, Dombibl., Hs 1056, das Urkundeninsert fol. 36r–36v) und des Priors von St. Michael Jakob Böttcher, 1681–1743 (Hildesheim, Dombibl., Hs 297, das Urkundeninsert S. 28 f.).

⁶⁰ Transkription fraglich, nicht jedoch aufzulösen mit *Th.*, was SCHWARZ, Originale S. 29 angibt.

⁶¹ Folgt am Zeilenende durchgestrichen *Hildesis?*

- in Hildensheim). Gedruckt als Insert der Bestätigungsurkunde von Erzbischof Siegfried III. von Mainz (siehe die folgende Nr.)⁶².
24. S. 165 f. *Archiepiscopi Moguntini privilegium de usu pontificalium*. Bestätigung der vorausgehenden Papsturkunde durch den Erzbischof Siegfried III. von Mainz vom 12. Juni 1247. Unter dem Text ist das fragmentarische Siegel im Umriß gezeichnet mit der Umschrift + *Sifridus Archiepiscopus* und dem Binnenvermerk *Locus sigilli*, daneben steht der Hinweis *Sigillum dependet ex filo pergameneo*. Gedruckt nach einer 1943 verbrannten Kopialüberlieferung im UBHH 2, Nr. 789 S. 399 f.⁶³.
25. S. 166 f. *Confirmatio privilegiorum*. Urkunde Papst Alexanders IV. vom 10. Mai 1255 (POTTHAST: –). Den Papstnamen *ALEXANDER* in der Intitulatio schrieb Schübeler in Großbuchstaben. Links unter den Text setzte er *in dorso: Hildesemensis* und rechts *B. S. V.*⁶⁴, zeichnete beide Seiten des Siegels ab und bemerkte dazu am rechten Rand *Sigillum dependet ex serico rubro et flavo. Bulla est elegantissime exarata*. Gedruckt nach einer 1943 verbrannten Kopialüberlieferung im UBHH 2, Nr. 969 S. 485⁶⁵.
26. S. 167 *Confirmatio privilegiorum*. Urkunde Papst Gregors X. vom 18. Mai 1274 (POTTHAST: –). Den Papstnamen *GREGORIUS* der Intitulatio setzte Schübeler in Großbuchstaben. Neben die abgezeichneten Siegelseiten schrieb er *Sigillum dependet ex serico rubro et flavo*, darunter *in dorso abbati sancti Michaelis Hildensemensis* und rechts von beidem *Ja. Duc.* [mit Kürzungsstrich]. Gedruckt nach dem Original im UBHH 3, Nr. 372 S. 172⁶⁶.
27. S. 168 *Forma iuramenti*. Undatierte Urkunde von Papst Urban VI. (1378–1389), ohne Angabe eines Ausstellungsortes. Eidesformel für einen namentlich nicht genannten Abt von St. Michael (entweder Bodo von Oberg [1376–1380] oder Hermann Hacke [1380–1393]). Neben den beiden abgezeichneten Seiten des Siegels gab Schübeler

⁶² Das Original ist erhalten. Vgl. SCHWARZ, Originale Nr. 70 S. 29; DIES., Regesten Nr. 320 S. 79.

⁶³ Ohne Hinweis auf diesen Druck im UBHH und mit Lücken gedruckt von DOMSTA, Hildesheimer Urkunden S. 117 f. Vgl. Regesten zur Geschichte der Mainzer Erzbischöfe von Bonifatius bis Uriel von Gemmingen 742? – 1514 2: Von Konrad I. bis Heinrich II. 1161–1288, mit Benützung des Nachlasses von Johann Friedrich Böhmer bearbeitet und hg. von C. WILL (J. Fr. Böhmer, Regesta archiepiscoporum Maguntinensium 2, 1886) Nr. 605.

⁶⁴ Korrigiert aus U.?

⁶⁵ Unabhängig davon abgedruckt nach dem Original im Bistumsarchiv Hildesheim [zuvor Stadtarchiv Düren] von DOMSTA, Hildesheimer Urkunden S. 118 f. Vgl. SCHWARZ, Regesten Nr. 450 S. 108 (auf die 1943 verbrannte Kopie verweisend und auf eine Abschrift in Wolfenbüttel, Staatsarchiv, VII C Hs 36, Blatt 8, nicht auf Domsta).

⁶⁶ Das Original ist erhalten (Hildesheim, Bistumsarchiv, A VII 26). Vgl. SCHWARZ, Originale Nr. 149 S. 62; DIES., Regesten Nr. 571 S. 137 (mit Hinweis auf eine Abschrift in Wolfenbüttel, Staatsarchiv, VII C Hs 36, Blatt 8).

- den Scriptor-Vermerk wieder (*T. de Nyem* [scil. Dietrich von Niem⁶⁷]) und schrieb *Sigillum plumbeum dependet ex cannabe. Nota bene: Non ab inferiori, sed a superiori parte*. Gedruckt nach dem Original und einer 1943 verbrannten Kopialüberlieferung im UBHH 6, Nr. 445 S. 315 f.⁶⁸.
28. S. 169 *De bonis impignoratis redimendis*. Urkunde von Papst Innozenz VII. vom 15. Dezember 1405 an den namentlich nicht genannten Dekan von St. Simon und Juda in Goslar. Siehe die Editio princeps im Anhang unten⁶⁹.
29. S. 170 *De bonis iterum incorporandis*. Urkunde von Papst Johannes XXIII. vom 25. November 1412 an den namentlich nicht genannten Dekan von St. Cyriacus vor Braunschweig. Siehe die Editio princeps unten im Anhang⁷⁰.
30. S. 171 *De ablatis bonis ab episcopo Halberstadiensi*. Urkunde des Konzils von Basel vom 6. September 1436. Siehe die Editio princeps unten im Anhang⁷¹.
31. S. 172 *Quomodo interdicta imponi debeant*. Urkunde des Konzils von Basel vom 22. Januar 1435 (Auszug aus der Sessio 20, *De interdictis non leviter ponendis*) ohne Empfängerspezifizierung (*Ad perpetuam rei memoriam*). Schübeler schrieb unter den Text den Kanzleivermerk *Ia. de Loysi*, zeichnete beide Seiten des Siegels ab und schrieb daneben *Sigillum plumbeum dependet ex cannabe*. Gedruckt in Conciliorum Oecumenicorum decreta, hg. von J. ALBERIGO/J. A. DOSSETTI PERIKLE/P. JOANNOU/C. LEONARDI/P. PRODI (³1973) S. 488⁷².

⁶⁷ In der Übersicht der Belege für die Unterzeichnungstätigkeit Dietrichs in der päpstlichen Kanzlei wurde diese Urkunde bislang nicht verbucht. Vgl. G. ERLER, Dietrich von Niem (Theodericus de Nyem). Sein Leben und seine Schriften (1887 Nachdr. 1977) S. 26 f.; Ergänzungen dazu in den Rezensionen von ILGEN, in: Westdeutsche Zs. für Geschichte und Kunst 8 (1889) S. 179–184, hier S. 183, und H. V. SAUERLAND, in: MIOG 10 (1889) S. 637–658, hier S. 642. Zu Dietrichs Kanzleitätigkeit vgl. auch H. HEIMPEL, Dietrich von Niem (c. 1340–1418) (Westfälische Biographien 2, 1932) S. 24. Vgl. auch die Ergänzungen auf der Homepage von Herrn Prof. Dr. Th. Frenz „Materialien zur Apostolischen Kanzlei“ im Internet unter <http://www.phil.uni-passau.de/histhw/cancellaria/scr.htm> [Stand 5.1.2009] (unter den Rubriken „Römische Obödienz 1378–1411“ und „Konzilsobödienz und Konzil von Konstanz“).

⁶⁸ UBHH 6, Nr. 445 S. 316 der Hinweis „*Cop. VI, 75 fol. 81 steht von Hand des 15. Jahrhunderts in einem Verzeichnis von Urkunden: Bulla continens iuramentum abbatis Bodonis estimo. Es handelt sich aber um Abt Hermann, der seit Juli 1382 als Abt nachweisbar ist; sein Vorgänger Bodo wird 1380 September zuletzt genannt*“. Das Stück ist nicht erwähnt von SCHWARZ, Regesten; zum erhaltenen Original vgl. DOMSTA, Hildesheimer Urkunden S. 119 f.

⁶⁹ Das Original ist im Stadtarchiv in Düren erhalten (ohne Signatur). Vgl. DOMSTA, Hildesheimer Urkunden S. 120 f.; die Urkunde ist unerwähnt bei SCHWARZ, Regesten.

⁷⁰ Nicht erwähnt bei E. DÖLL, Die Kollegiatstifte St. Blasius und St. Cyriacus zu Braunschweig (Braunschweiger Werkstücke 36, 1967); unberücksichtigt bei SCHWARZ, Regesten.

⁷¹ Das Original ist erhalten (Hildesheim, Bistumsarchiv, A VII Nr. 34n). Vgl. SCHWARZ, Regesten Nr. 1627 S. 404.

⁷² Das Original ist im Stadtarchiv in Düren erhalten (ohne aktuelle Signatur, olim A 76 [II]). Vgl. DOMSTA, Hildesheimer Urkunden S. 121, dessen Vermutung einer Hildesheimer Pro-

32. S. 173–176 *Carolina contra violatores bonorum ecclesiasticorum*. Urkunde („Karolina“) von Papst Bonifaz IX. vom 29. November 1394. Unter den Text setzte Schübeler links die Namen *N. de Engis* [recte *Rugis*]⁷³ und *M. de Cherubinis*, zeichnete mittig die beiden Seiten des Siegels ab (mit dem Hinweis *Nota bene: Sigillum plumbeum dependens ex cannabe est delapsus*) und schrieb rechts *Gotfridus G...* Gedruckt (nach der heute verlorenen Kopialüberlieferung in der einstigen Handschrift Hildesheim, Dombibl., Hs 277, fol. 20v) im UBHH 6, Nr. 1268 S. 827–830⁷⁴.
33. S. 177 f. *De visitationibus et capitulis annalibus*. Exekutorium des Konstanzer Konzils vom 6. November 1417. Unter den Text setzte Schübeler links *Ia. Bodun* [mit Kürzungsstrich] und rechts *B. de Urbino*. Neben die beiden abgezeichneten Siegelseiten schrieb er *Sigillum plumbeum dependet ex cannabe*⁷⁵.
34. S. 179–181 *Privilegium Sigismundi*. Deutschsprachiger Geleitbrief König Sigismunds vom 17. Januar 1418 für die vom Konstanzer (= Petershauser) Provinzialkapitel ausgeschickten Visitatoren. Unter dem Text ist das Siegel umrißhaft angedeutet und bezeichnet mit *Locus sigilli*. Unterhalb des Siegels rechts steht *Ad mandatum domini regis Iohannes Kirchen*. Gedruckt von H. VON DER HARDT, *Magnum oecumenicum Constantiense concilium universali ecclesiae reformatione, unione, et fide* [...] 1, pars 26 [mit Separatpaginierung] (1700) S. 1111 f.⁷⁶.

venienz sich durch die Überlieferung in Hs 124/2 bestätigt; unabhängig davon SCHWARZ, Regesten Nr. 1599 S. 398 (unter Rückgriff auf das Original einer anderen Ausfertigung vom selben Tag, die zwei Canones [*Ad vitandum scandala* und *Quoniam ex indiscreta*] des Konzils enthält, nämlich Hildesheim, Bistumsarchiv, Urk. A I [Hochstift], Nr. 6).

⁷³ Vgl. M. JANSEN, Zum päpstlichen Urkunden- und Taxwesen um die Wende des 14. und 15. Jahrhunderts, in: Festgabe für C. Th. von Heigel zur Vollendung seines 60. Lebensjahres (1903) S. 146–159, hier S. 152, der unter den Rescribendarii einen *N. de Rugis* für die Jahre 1389 und 1394 unter Bonifaz IX. nachweist.

⁷⁴ Das Original ist im Stadtarchiv in Düren erhalten (ohne aktuelle Signatur, olim A 26 [III]). Vgl. DOMSTA, Hildesheimer Urkunden S. 120; unabhängig davon SCHWARZ, Regesten Nr. 1173 S. 290 (mit Hinweis auf die verlorene Hildesheimer Abschrift in Hs 277 [siehe bereits oben Anm. 43] und auf die Kopialüberlieferung in Wolfenbüttel, Staatsarchiv, VII C Hs 36, Blatt 7 f.).

⁷⁵ Das Original ist im Stadtarchiv in Düren erhalten (ohne Signatur). Vgl. DOMSTA, Hildesheimer Urkunden S. 121; unabhängig davon SCHWARZ, Regesten Nr. 1442 S. 360, die aber verweist auf J. ZELLER, Das Provinzialkapitel im Stift Petershausen im Jahre 1417. Ein Beitrag zur Geschichte des Konstanzer Konzils, in: StMGBO 41 (1922) S. 1–73, hier S. 68 f., wo ein wortgleicher Auftrag für die Konstanzer und Bamberger Kirche abgedruckt ist, und wo S. 69 Anm. c die Ausfertigung für den Hildesheimer Bischof als im Original im Dürener Archiv erhalten erwähnt ist.

⁷⁶ Vgl. ZELLER, Provinzialkapitel S. 39 f. und 69. Der Geleitbrief ist auch überliefert in der Hs. Hildesheim, Dombibl., Hs 785, fol. 7r. Laut R. GIERMANN/H. HÄRTEL/M. ARNOLD (Bearb.), Handschriften der Dombibliothek zu Hildesheim 2: Hs 700–1050; St. God. Nr. 1–51; Ps 1–6; J 23–95 (Mittelalterliche Handschriften in Niedersachsen 9, 1993) S. 92, dort datiert auf 18. Januar 1417. – Eine Kopialüberlieferung des Geleitbriefes stand in dem Copionale

35. S. 181–183 *Consensus Ernesti episcopi, quod monasterium se iungat unioni Bursfeldensi*. Urkunde von Bischof Ernst von Hildesheim vom 23. Februar 1461. Unter dem Text sind zwei Siegel mit *Locus sigilli episcopi* und *Locus sigilli capituli* angedeutet. Ungedruckt.
36. S. 183 f. *Consensus Ernesti episcopi in privilegia ordini concessa*. Urkunde von Bischof Ernst von Hildesheim für Abt Heinrich von St. Michael vom 27. Oktober 1466. Am Textende ist das Siegel angedeutet mit der Aufschrift *Locus sigilli episcopalis illaesi*. Ungedruckt⁷⁷.
37. S. 184 f. Ohne Überschrift. Legatenurkunde von Nikolaus von Kues vom 23. November 1451. Das beschädigte Siegel deutete Schübeler im Umriß an und setzte *Locus sigilli* hinzu. Rechts unter den Text schrieb er *Cusa ct* mit Kürzungsstrich und darunter † *A. Pomert* †. Teiledition nach Teilphoto des 1943 verbrannten Originals, dem das Siegel fehlte, in: Acta Cusana. Quellen zur Lebensgeschichte des Nikolaus von Kues 1, Lieferung 3b: 1451 September 5 – 1452 März, hg. von E. MEUTHEN/H. HALLAUER (1996) Nr. 2018 S. 1295, demnach „auf der Plika: H. Pomert; unter der Plika: Visa. T. L.“⁷⁸.
38. S. 185 f. *Ernesti episcopi et visitorum dispensatio de servandis memoriis etc.* Urkundliche Bestätigung von Bischof Ernst von Hildesheim vom 8. August 1470 einer Urkunde der (vom Bursfelder Generalkapitel [27.–30. August 1469] zu Visitatoren von St. Michael bestimmten) Äbte Theoderich von St. Marien in Huysburg (bei Halberstadt) und Hermann von Berge (Magdeburg) vom 8. Juli 1470. Am Schluß hat Schübeler umrißhaft drei Siegel angedeutet, darin steht *Locus sigilli episcopi* bzw. in den zwei anderen *Locus sigilli abbatis*⁷⁹. Ungedruckt.
39. S. 187–189 *Dispensatio super esu carniarum pro*⁸⁰. Notarielle Bestätigung durch *Ghisbertus Bomel, clericus Traiectensis, publicus auctoritate apostolica notarius* einer von *Wilhelmus de Heych* [!], Abt von St. Marien in Luxemburg, am 10. September 1495 transsumierten Urkunde von Papst Innocenz VIII. vom 3. März 1491, welche den Frauenklöstern Siloe und Klaarwater die Privilegien der Bursfelder Kongregation bestätigt und ihnen den Fleischgenuß dreimal in der Woche gestattet.

monasterii s. Michaelis (Hannover, Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv, Cop. n. VI 82), das 1943 verbrannte (siehe bereits oben Anm. 37 und 41–43).

⁷⁷ Eine am selben Tag mit gleichem Wortlaut ausgestellte Urkunde von Ernst für St. Godehard in Hildesheim ist abgedruckt bei P. VOLK, Urkunden zur Geschichte der Bursfelder Kongregation (Kanonistische Studien und Texte 20, 1951) Nr. 35 S. 128 f. (nach Hildesheim, Dombibl., Hs 785, fol. 49v; siehe zu dieser Hs. oben Anm. 76).

⁷⁸ Vgl. SCHWARZ, Regesten Nr. 1843 S. 459.

⁷⁹ Vgl. P. VOLK, Die Generalkapitel-Rezesse der Bursfelder Kongregation 1: 1458–1530 (1955) S. 139–145, hier S. 144.

⁸⁰ Ein möglicher Schluß der Überschrift ist evtl. getilgt worden.

Schübeler deutete umrißhaft ein Siegel an mit *Locus sigilli notarialis* und ein anderes mit *Locus sigilli*, am Ende schrieb er *Subscriptio alterius notarii*. Ungedruckt⁸¹.

40. S. 190 f. *Petitio fratrum sancti Michaelis pro acceptatione ad Unionem* [scil. *Bursfeldensem*] vom 8. April 1452 mit Unterschriften von 25 Professoren des Michaelisklosters, beginnend mit *Frater Henricus Berkenvelt*⁸². Ungedruckt⁸³.
41. S. 191 *Post obitum domini Henrici abbatis, 1473*⁸⁴ die 7. *Octobris factum*⁸⁵. Folgt eine Notiz zur Abtswahl von Hermann Polmann (*Elegerunt dominum Hermannum Pollman priorem 14. Octobris 1473 in abbatem*, es folgen 14 Namen von Konventualen⁸⁶).
42. S. 193 f. *Confirmatio domini Henrici Bertkow professi Bursfeldensis*. Approbation der Wahl Abt Heinrich Berkaus (1464–1473) durch Bischof Ernst von Hildesheim⁸⁷ vom 3. August 1464⁸⁸. Am Schluß deutete Schübeler kreisförmig das Siegel an und schrieb hinein *Locus sigilli illaesi*. Ungedruckt.
43. S. 194 f. *Confirmatio Iohannis Loeff*. Approbation der Abtswahl von Johannes Löff (1486–1521) vom 11. Dezember 1486 durch *senior et capitulum ecclesiae Hildensemensis*⁸⁹. Schübeler notierte am Ende *Sigillum deficit*. Ungedruckt.
44. S. 195 Notiz zur Approbation der Abtswahl von Hermann Dyck (1521–1551) durch den Bischof von Hildesheim, Johann von Sachsen-

⁸¹ Ediert wurde die transsumierte Innocenz-Urkunde von VOLK, Urkunden Nr. 44 S. 140–142. – Zu Wylhelmus Heck/Heyk († 1508) vgl. VOLK, Generalkapitels-Rezesse 4 S. 75. Die Hs. Hildesheim, Dombibl., Hs 785 (siehe bereits oben Anm. 76 f.), fol. 32r–34v, enthält ein vom selben Notar beglaubigtes Transsumpt (einer Urkunde von Papst Alexander VI. vom 24. Juli 1494) von Wilhelm Heyk vom 23. Juni 1499.

⁸² Korrigiert aus *Berkenfeld*.

⁸³ Siehe zur Sache oben mit Anm. 27.

⁸⁴ Nach Korrektur aus 1773?

⁸⁵ Zum Abbatat von Heinrich Berkau (1464–1473) vgl. FAUST, Hildesheim, St. Michael S. 241. Nach den von Leibniz gedruckten Nekrologexzerpten starb er am 7. Oktober. Vgl. LEIBNIZ (Ed.), Excerpta S. 108; MOOYER, Necrologium S. 53 f.

⁸⁶ Die Namen lauten *Siffridus Siffridi senior*, *Conradus Osselsen*, *Borchardus Reitzing* [folgt C durchgestrichen], *Conradus Grotian*, *Kilianus Engelhardi*, *Albertus Wylde*, *Iohannes Maguntie*, *Tilmanus Hoenacke*, *Hermannus Boerck*, *Arnoldus Clivis*, *Gerlacus Stelleboem*, *Iohannes Pater* [nach Korrektur], *Hinricus Dorsten et Nicolaus Wyck*. – Zur Abtsreihe von St. Michael vgl. FAUST, Hildesheim, St. Michael S. 241. Hermann Polmann regierte demnach von 1473–1486. Er starb am 14. November. Vgl. LEIBNIZ (Ed.), Excerpta S. 109; MOOYER, Necrologium S. 70 f.

⁸⁷ Zur Abtsreihe von St. Michael vgl. FAUST, Hildesheim, St. Michael S. 241. Hermann Polmann regierte demnach von 1473–1486. Er starb am 14. November. Vgl. LEIBNIZ (Ed.), Excerpta S. 109; MOOYER, Necrologium S. 70 f.

⁸⁸ Siehe bereits oben Anm. 85.

⁸⁹ Die Amtsdaten von Löff nach FAUST, Hildesheim, St. Michael S. 241. Er starb am 1. Mai 1521. Vgl. LEIBNIZ (Ed.), Excerpta S. 105; MOOYER, Necrologium S. 442 f.

Lauenburg, vom 7. Juni 1521: *Iohannes dei et apostolicae sedis gratia episcopus Hildensemensis, Saxoniae, Angariae ac Westvaliae dux etc. confirmat sub iisdem terminis dominum Hermannum Dyck presbyterum sancti Michaelis etc. 1521, die 7. Iunii etc.* Über das Siegel vermerkte Schübeler anschließend *Locus sigilli illaesi*.

45. S. 195 Notiz zur Approbation der Abtswahl von Johann Hupen (1604–1614) und von Johannes Jacke (1614–1648): *Iohannes Hupen sub eodem tenore confirmatus fuit etc., sed sigillum deficit. Iohannes Jacken sub eodem tenore etc.*
46. S. 196 *Maximilianus Henricus dei gratia archiepiscopus Coloniensis etc.* Approbation der Abtswahl von Nikolaus Merlo-Horstius (1668–1676) durch den Hildesheimer Bischof Max Heinrich von Bayern (zugleich Erzbischof von Köln) vom 6. Juli 1668. Am Schluß der Vermerk links *Maximilianus Henricus manu propria*, mittig *Locus sigilli illaesi* und rechts *Hermannus Seyler manu propria*. Ungedruckt.
47. S. 197 Notiz zur Abtswahl von Matthias Campe am 11. August 1563 und Wiedergabe der Publikation dieser Wahl durch Abt Johannes IV. Mutken von Clus (1541–1570)⁹⁰, mit dem Schlußvermerk *Estque confirmata a Burchardo episcopo* [scil. Burchard von Oberg, Bischof von Hildesheim 1559–1573] *anno 1563, die 27. Augusti. Locus sigilli*. Ungedruckt.
48. S. 197 f. *Confirmatio domini Werner Fabion*. Approbation der Abtswahl von Werner Fabion (1677–1689) durch den Hildesheimer Bischof Maximilian Heinrich von Bayern vom 30. Oktober 1677. Am Schluß der Vermerk *Maximilianus Henricus manu propria* und *Locus sigilli illaesi* sowie der Kanzleivermerk *Fr. W. Schonheim manu propria*. Unter dem Stück steht die Notiz *Dedit pro confirmatione*⁹¹ *1678, die 8. Ianuarii, 100, reichstaler*. Ungedruckt.
49. S. 198 Notiz über die Bestätigung der Abtswahl von Benedikt Fresen (1676–1677) durch den Hildesheimer Bischof Maximilian Heinrich von Bayern vom 30. Oktober 1677 samt Angabe der Kosten: *Benedictus Fresen a Maximiliano Henrico confirmatus fuit sub eodem tenore die 16. Maii 1676 deditque 100 reichstaler, die 20. Augusti 1676 quitiret*.
50. S. 198 Notiz über die Bestätigung der Abtswahl von Jakob Dedeken (1689–1706) durch den Hildesheimer Bischof Jobst Edmund von Bra-

⁹⁰ Der Vorgang bleibt unerwähnt von H. GOETTING, Das Bistum Hildesheim 2: Das Benediktiner(innen)kloster Brunshausen. Das Benediktinerinnenkloster St. Marien vor Gandersheim. Das Benediktinerkloster Clus. Das Franziskanerkloster Gandersheim (Germania Sacra N. F. 8, 1974), zu Johannes Mutken S. 275 f. – Matthias Campe, Abt von St. Michael von 1563–1565, starb am 15. Oktober 1565. Vgl. LEIBNIZ (Ed.), Excerpta S. 108; MOOYER, Necrologium S. 58.

⁹¹ Folgt *die*.

beck vom 10. Juni 1689 samt Angabe der Kosten: *Iacobus Dedeken confirmatus fuit sub eodem tenore a Iodoco Edmundo episcopo die 10. Iunii 1689 deditque pro confirmatione 100 reichstaler in speciebus et ad cancellariam 10 reichstaler.*

51. S. 198 f. Längere Notiz über die Bestätigung der Abtswahl von Benedikt Lü(h)mann (1706–1746) *sub eodem tenore* durch den *vicarius apostolicus Maximilianus Henricus*⁹² vom 21. Juli 1706 samt Angabe der Kosten hierfür und für die Wahl insgesamt (u. a. Kosten *pro actuario* und *pro pedello*). Ungedruckt.
52. S. 199 Notiz über die Bestätigung der Abtswahl von Ludwig Hatteisen (1747–1771) durch den Hildesheimer Bischof Clemens August von Bayern vom 7. Januar 1747: *Dominus Ludovicus Hatteisen sub eodem tenore confirmatus est a Clemente Augusto die 7. Ianuarii 1747.*
53. S. 199 *Expensa pro sepultura domini Benedicti abbatis* [scil. Benedikt Lü(h)mann⁹³, † 16. November 1746] *praeter convivium: 380 reichstaler, 31 groschen, 4 denarii* und [*Expensa*] *pro electione domini Ludovici* [scil. Ludwig Hatteisen, gewählt zum Abt am 13. Dezember 1746] *praeter convivium: 249 reichstaler, 24 groschen* [unterm Strich folgt in der nächsten Zeile die Summe, gerechnet nach Reichstalern in speciebus, d. h. ein Reichstaler zu 36 Groschen] *630 reichstaler, 19 groschen, 4 denarii.*
54. S. 199 Deutsch-lateinische Notiz über den unter Abt Ludwig Hatteisen in Augsburg 1750 in Auftrag gegebenen Prunkschrein aus Silber für den heiligen Bernward: *Nova tumba sancti Bernwardi wieget 244 marcae seu 122 librae silber*⁹⁴.
55. S. 201 *Hezilonis episcopi*. Urkunde Bischof Hezilos von Hildesheim von 1079 [in der Handschrift datiert auf 1091]⁹⁵. Unter den Text zeich-

⁹² Maximilian Heinrich Josef von Weichs, der nach dem Tod von Bischof Jobst Edmund von Brabeck (1702) als *vicarius in spiritualibus* gemäß päpstlichem Auftrag das Bistum verwaltete. Vgl. BERTRAM, Geschichte 3, S. 109.

⁹³ Siehe bereits oben mit Anm. 14.

⁹⁴ Die ganze Notiz ist mit Bleistift geschrieben, vielleicht von anderer Hand. Vgl. zum Inhalt KRATZ, Dom 3, S. 46–49, der S. 48 Anm. 87 aus dem „Protocollum generale sub RR. DD. Bened. Ludew. et Gab. Abb[atibus] Monast. S. Mich. fol. 219“ zitiert über diesen Ehrensarg „der ganze Kasten wieget allein an Silber 244 Mark oder 122 Pfd.“; wiederholt von J. M. FRITZ, Der Schrein des heiligen Bernward und andere Goldschmiedewerke des 18. Jahrhunderts für die kleine Michaeliskirche in Hildesheim, in: Bernward von Hildesheim und das Zeitalter der Ottonen 1, S. 439–447, hier S. 439; vgl. auch DERS., Schrein des heiligen Bernward, in: Ebd. 2, S. 640 f. – Kratz benutzte vermutlich die Hs. Hildesheim, Dombibl., Hs 291, wo die Notiz S. 219 steht. Zu dieser Hs. vgl. FAUST, Hildesheim, St. Michael S. 231 und 248; DERS., Abt Rören und die Kirche St. Michael in Hildesheim. Eine Dokumentation, in: Die Diözese Hildesheim in Vergangenheit und Gegenwart. Jahrbuch des Vereins für Geschichte und Kunst im Bistum Hildesheim 53 (1985) S. 107–115, hier S. 109 f.

⁹⁵ An diesem Stück läßt sich zeigen, wie aufmerksam Schübeler arbeitete. Unterstrichen sind *Datum et actum Hildensem anno domini MXCI*, dazu ist gesetzt der Marginalvermerk

nete Schübeler den Siegelumriß und schrieb hinein *Locus sigilli. Nota bene: Sigillum non est dependens, sed ipsi pergamenio impressum*. Gedruckt nach dem Original in der Hildesheimer Dombibliothek im UBHH 1, Nr. 140 S. 135 f.; gedruckt nach zwei 1943 verbrannten Kopialüberlieferungen im UBSH 1, Nr. 12 S. 4 f.

56. S. 202 *Heremanni episcopi*. Urkunde Bischof Hermanns von Hildesheim von 1162. Schübeler zeichnete am Ende den Siegelumriß, schrieb die Umschrift + *HERIMANN⁹⁶ DEI GRATIA ID, quod est ab und in die Mitte darein Nota bene: Sigillum non est dependens, sed impressum pergamenio*. Nach dem Original in der Dombibliothek Hildesheim und einem unbesiegelten Entwurf, der 1943 verbrannte, gedruckt im UBHH 1, Nr. 332 S. 317 f.
57. S. 203 Ohne Überschrift. Urkunde von Hugo und Johann von Escherde vom 24. Februar 1322. Unter den Text setzte Schübeler vier Kreise als Siegelumrisse mit dem jeweiligen Vermerk *Locus sigilli*. Gedruckt nach dem 1943 verbrannten Original im UBHH 4, Nr. 648 S. 360 f.
58. S. 204 *Bona in Renshusen dominis de Plesse ad 5 annos elocata*. Urkunde von Hermann und Gottschalk von Plesse vom 12. März 1333. Unter dem Text zwei Siegelumrisse gezeichnet mit dem Vermerk *Locus sigilli*. Gedruckt nach dem 1943 verbrannten Original im UBHH 4, Nr. 1299 S. 708 f.
59. S. 204 f. *Protectorium dominorum de Plesse super bona in Renshausen*. Urkunde des Gottschalk von Plesse vom 22. Februar 1341. Unter den Text setzte Schübeler nebeneinander die sechs Siegelumrisse mit dem jeweiligen Vermerk *Locus sigilli illaesi*, nur in den dritten von rechts schrieb er *Locus sigilli aliqua[ntulum?] laesi*. Gedruckt nach dem 1943 verbrannten Original im UBHH 5, Nr. 9 S. 4 f.
60. S. 205 f. Ohne Überschrift. Urkunde des Gottschalk von Plesse vom 2. November 1366. Unter den Text setzte Schübeler den Siegelumriß mit der Beschriftung *Locus sigilli illaesi*⁹⁷. Gedruckt nach dem 1943 verbrannten Original unter Hinzuziehung des heute verlorenen Kopiers Hildesheim, Dombibl., Hs 277, fol. 61v, im UBHH 5, Nr. 1193 S. 776.

Nota bene: Hac subducta aliena manu sunt addita vel scripta. Vgl. dazu UBHH 1, S. 136, Variante a.

⁹⁶ Korrigiert aus *HEREMANN*?

⁹⁷ Auch an diesem Stück läßt sich zeigen, wie aufmerksam Schübeler arbeitete. Die im Druck hinter *videlicet* angedeutete Lücke des Originals kommentiert Schübeler in seiner Kopie S. 205 im Text mit *Nota bene: Hic aliquale vacuum*. Die laut UBHH 5, S. 776 „auf Rasur von späterer Hand, wohl schon des 15. Jahrhunderts, nachgetragen[e]“ Actum-Zeile hat Schübeler S. 206 unterstrichen und kommentiert *Nota bene: Haec subducta sunt alia manu adscripta*.

61. S. 206 Ohne Überschrift. Urkunde des Johannes von Gladebeck von 1375. Die Jahreszahl am Ende (*MCCCLXXV*) unterstrich Schübeler und bemerkte hierzu *Videtur esse alia manus hoc subductum*. Das Siegel deutete er wie gewohnt an mit Umriß und mit *Locus sigilli illaesi*. Gedruckt nach dem 1943 verbrannten Original im UBHH 6, Nr. 205 S. 109.
62. S. 206 f. *Reliquiae, quae continentur in pectorali sancti Bernwardi 1617*. Angaben über den Reliquienschatz im sog. Großen Bernwardkreuz. Siehe die Editio princeps unten im Anhang.
63. S. 207 Ohne Überschrift. Deutschsprachige Urkunde der Hildesheimer Bürger Ludeke Honrod und Hans Hungher vom 24. Februar 1418. Darunter setzte Schübeler zwei Kreise mit der Beschriftung *Locus sigilli*. Gedruckt nach dem 1943 verbrannten Original im UBSH 3, Nr. 814 S. 358 f.
64. S. 208 *Meynwardi abbatis*. Urkunde Abt Meginwards von St. Michael vom 25. April 1093. Das Siegel bezeichnet mit *Locus sigilli* und kreisförmig angedeutet, daneben schrieb Schübeler *Nota bene: Sigillum non est dependens, sed impressum ipsi pergamenno*. Gedruckt nach dem 1943 verbrannten Original im UBHH 1, Nr. 151 S. 143⁹⁸.
65. S. 209 *Advocatia*. Urkunde von Lippold vom Altmarkte von [nach dem 5. April] 1251. Das Siegel kreisförmig angedeutet und mit *Locus sigilli illaesi* beschriftet. Die Jahreszahl am Ende (*Millesimo CC° LI°*) unterstrich Schübeler und schrieb als Marginalie hinzu *videtur alia esse manus*. Gedruckt nach dem 1943 verbrannten Original im UBSH 1, Nr. 218 S. 110 f.
66. S. 209 f. Ohne Überschrift. Deutschsprachige Urkunde des Helmold Westfal vom 24. Oktober 1385. Die sechs Siegel zeichnete Schübeler unter dem Text umrißhaft nach und schrieb jeweils hinein *Locus sigilli illaesi*. Gedruckt nach dem 1943 verbrannten Original im UBSH 2, Nr. 363 S. 604⁹⁹.
67. S. 213–215 *Descriptio bonorum monasterii per Hartmannum Frese abbatem*. Undatierte Güteraufstellung von Abt Hartmann Freese (Frese/Friese/von Vrese) von St. Michael (1349–1374)¹⁰⁰. S. 216 schrieb Schübeler *Item in eodem pergamenno legitur, sed alia manu scriptum* (es

⁹⁸ Vgl. FAUST, Hildesheim, St. Michael S. 223.

⁹⁹ Vgl. UBHH 6, Nr. 697 S. 488.

¹⁰⁰ FAUST, Hildesheim, St. Michael S. 241, hat die Abtsliste vorrangig aus den Nennungen im UBHH und im UBSH erstellt. Für Hartmann von Vrese gibt er nur das Jahr 1349 an. Dies scheint auf einem Irrtum zu beruhen, der auf die Numerierung im UBHH 5 zurückgeht, wo für Hartmann v. a. das mittelalterliche Kopiar Hildesheim, Dombibl., Hs 278, ausgewertet wurde. Laut Register im UBHH 5, S. 924, ist Hartmann in den Jahren 1349 bis 1370 als Abt belegt. Das erste Stück von ihm ist Nr. 325 S. 175 vom 17. März 1349, das letzte Stück von ihm ist Nr. 1349 S. 882 f. vom 9. November 1370, daher wohl die falsche Angabe „1349“ bei Faust. UBHH 6, Nr. 125 S. 71 vom 26. März 1374 ist die letzte Urkunde, die Hartmann als regierenden Abt belegt. Er starb am 24. April 1374. Vgl. LEIBNIZ (Ed.), Excerpta S. 105; MOYER, Necrologium S. 436.

- folgen acht Zeilen deutscher Text)¹⁰¹. Das Besitzverzeichnis und der deutschsprachige Anhang sind ungedruckt¹⁰².
68. S. 217–231 *Bona monasterii sancti Michaelis in Hildesh[eim?]. Conscripta a Ioanne Iacuenio, 38. abbate, anno 1641*. Alphabetisch nach Ortsnamen (insgesamt 154) geordnete Liste der Besitzungen und Einkünfte des Michaelisklosters¹⁰³, welche der damals mit seinen Mönchen aus St. Michael vertriebene und in Wolfenbüttel im Exil lebende Abt Johannes Jacke¹⁰⁴ (1614–1668, † 1670) als Bauer verkleidet umherreisend

¹⁰¹ Der hier eingangs genannte Alberd Bock (*Alberd Bock hef van my tho lehne [...]*) könnte identisch sein mit dem im UBSH 7, Nr. 147 S. 93 zum Jahr 1454 genannten „Ritter albert Bock“, der evtl. identisch ist mit dem Träger gleichen Namens, den das Lehnbuch von Bischof Ernst von Hildesheim von 1458 erwähnt. Vgl. Quellen zur Hildesheimer Landesgeschichte des 14. und 15. Jahrhunderts, hg. von W. DEETERS (Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung 20, 1864) S. 23–129, hier S. 61.

¹⁰² LÜNTZEL, Geschichte der Diözese 1, S. 325–328 und 331 zitiert wiederholt aus einer *ricula in pergamenno*, die nach seinen Textproben zu urteilen, identisch sein könnte mit der Vorlage des lateinischen Güterverzeichnisses in Hs 124/2, S. 213–215. Laut freundlicher Auskunft via E-Mail vom 18.9.2008 durch den Handschriftenbibliothekar der Hildesheimer Dombibliothek, Dr. Bernhard Gallistl, ist ein solcher Rotulus in der Dombibliothek nicht vorhanden. – Nicht beachtet ist das Verzeichnis bei H.-D. ILLEMANN, Bäuerliche Besitzrechte im Bistum Hildesheim. Eine Quellenstudie unter besonderer Berücksichtigung der Grundherrschaft des ehemaligen Klosters St. Michaelis in Hildesheim (Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte 22, 1969). – Vgl. auch das niederdeutsche Verzeichnis über Vermögen und Schulden der Familie Frese von 1370. DEETERS (Hg.), Quellen S. 6–21.

¹⁰³ Die alphabetische Liste endet S. 229. Es folgen S. 230–231 weitere Rubriken (*Decimae monasterii – Parochiae*. Vgl. J. [M.] KRATZ, Ein Rückblick auf das Vergangene [Die Güter des Klosters zum heil. Michael in Hildesheim von Johann 38. Abte im Jahre 1641 aufgezeichnet], in: Mittwochenblatt Nr. 32 [Hildesheim 1834] S. 155–160 und Nr. 33 [Hildesheim 1834] S. 162–168, hier S. 166–168). Zum Inhalt vgl. LÜNTZEL, Geschichte der Diözese 1, S. 325–328 und 330, der aber nur unspezifisch von Zuständen im 17. Jh. spricht, nicht Johannes Jacke nennt. Nicht beachtet ist das Verzeichnis bei ILLEMANN, Besitzrechte.

¹⁰⁴ Johann(es) Jacke ist eine Schlüsselfigur in der neuzeitlichen Geschichte des Konvents, hat er ihn und seinen Besitz doch durch die Wirren des Dreißigjährigen Krieges geführt. Im Rahmen seiner eigenen Niederschriften hat er sich auch mit der älteren Überlieferung auseinandergesetzt. So benutzte er für seine *Chronica abbatum* von 1637 (Hildesheim, Dombibl., Hs 1056, fol. 3r–82r) beispielsweise die *Annales Hildesheimenses minores*, deren Codex unicus (Paris, Bibliothèque Nationale, lat. 6114) sich damals also noch im Kloster befunden haben dürfte. Zu den Jahrbüchern vgl. GIESE, Textfassungen S. 78 mit Anm. 282. Es existiert keine Spezialuntersuchung neueren Datums über Jacke. Von Jackes Abbatat handeln die Abtschroniken von St. Michael (siehe bereits oben Anm. 59) Hildesheim, Dombibl., Hs 297, S. 88–95, und Hs 1056, fol. 69r–76r. Siehe zu Jacke bereits oben Anm. 37, 41–43, 56 und 59 sowie oben Nr. 45. Vgl. H. ENGFER, Die kirchliche Visitation von 1608–1609 im Bistum Hildesheim, in: Die Diözese Hildesheim in Vergangenheit und Gegenwart. Zs. des Vereins für Heimatkunde im Bistum Hildesheim 32/33 (1964/65) S. 17–151, hier S. 145; FAUST, Hildesheim, St. Michael S. 229, 232 f. und 248 f.; B. GALLISTL, Der alchemistische Codex des Bischofs Bernward, in: Die Diözese Hildesheim in Vergangenheit und Gegenwart 57. Jahrbuch des Vereins für Geschichte und Kunst im Bistum Hildesheim (1989) S. 7–16, hier S. 7 f.; DERS., Neue Dokumente zum Ostchor der Michaeliskirche aus der Dombibliothek, in: Ebd. 72 (2004) S. 259–289, hier S. 259, 270, 273, 275 f.; W. SEIBRICH, Gegenreformation als Restauration.

auf der Basis vor allem mündlicher Befragungen aufgezeichnet hat. Die Abschrift Schübeler's vermutlich nach dem (heute verlorenen?) Original, das Johann Michael Kratz 1834 noch vorlag, als er eine deutsche Übersetzung veröffentlichte¹⁰⁵. Die lateinische Fassung ist unediert.

Anhang¹⁰⁶

[Nr. 28] *Hildesheim, Dombibl., Hs 124/2, S. 169*

Papst Innocenz VII. (17. Oktober bzw. 11. November 1404 – 6. November 1406) befiehlt dem (namentlich ungenannten) Dekan von St. Simon und Juda in Goslar, dem Kloster St. Michael in Hildesheim entfremdete Güter wiederzubeschaffen.

Viterbo, 15. Dezember 1405

De bonis impignoratis redimendis

Innocentius episcopus, servus servorum dei. Dilecto filio ...¹⁰⁷ decano ecclesie sanctorum Symonis et Iude Goslariensis¹⁰⁸ Hildesemensis diocesis

Die restaurativen Bemühungen der alten Orden im Deutschen Reich von 1580 bis 1648 (Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinertums 38, 1991) S. 74 Anm. 180, S. 125, 253, 567 Anm. 434 und S. 571. – Nur noch als Literaturnachtrag in den Fahnen kann ich hinweisen auf Ch. PLATH, Kiegsferfahrungen eines katholischen Geistlichen im Dreißigjährigen Krieg: Das Tagebuch des Hildesheimer Benediktinerabts Johann Jacke, in: Jahrbuch für Geschichte und Kunst im Bistum Hildesheim 75/76 (2007/2008) [im Erscheinen]. – Zur Vertreibung der Konventualen 1634 und den Hintergründen vgl. außerdem die zeitgenössischen Aus-sagen im Tagebuch des Conrad Jordan in den Acta bellorum Hildesiensium S. 101, 150, 198 f., 201, 206, 211, 214, 242, 392, 394, 414 f. und 417.

¹⁰⁵ KRATZ, Rückblick. Über seine Vorlage schreibt Kratz S. 155 Anm. 10 „Die Pergamentstreife, welche ich im Originale vor mir liegen habe, mißt 8 Fuß in der Länge und 3 Zoll in der Breite und ist auf beiden Seiten eng beschrieben“. – Laut E-Mail Auskunft vom 18.9.2008 des Handschriftenbibliothekars, Herrn Dr. Bernhard Gallistl, ist in der Hildesheimer Dombibliothek das Original nicht vorhanden, es existieren im Nachlaß von Kratz jedoch zwei Kopien, die Kratz angefertigt hat (Hildesheim, Dombibl., Best. C Nr. 936, ein Exemplar auf Deutsch vom Juli 1834 [offenbar die Vorarbeit oder die Vorlage des Drucks] und ein Exemplar auf Deutsch mit lateinischen Einsprengeln). Über den Verbleib des Originals ist der gedruckten Literatur nichts zu entnehmen. Vgl. die Erwähnungen von Jackes Besitzverzeichnis bei FAUST, Hildesheim, St. Michael S. 232. – Die zusammengesetzte Hs. des 19. Jh. Hildesheim, Dombibl., J 58 X, aus dem Nachlaß von Benedikt Rautert (Magister ad S. Crucem et S. Godehardum) enthält als Nr. 15 eine Abschrift des Kratzschen Zeitungsartikels von Rautert.

¹⁰⁶ Nachfolgend ist der Seitenwechsel durch „/“ angegeben. Konsonantisches „u“ transkribiere ich als „v“ und „j“ als „i“. Abkürzungen werden nach Möglichkeit kommentarlos aufgelöst, was bei den Eigennamen im Rahmen der päpstlichen Kanzlei-vermerke nicht immer gelang. Die Interpunktion folgt modernen deutschen Gepflogenheiten.

¹⁰⁷ zwei Auslassungspunkte Hs.

¹⁰⁸ nach Korrektur.

salutem et apostolicam benedictionem. Ad audienciam nostram pervenit, quod tam dilecti filii abbas et conventus monasterii sancti Michaelis Hildesemensis ordinis sancti Benedicti quam predecessores eorum, qui fuerunt pro tempore, terras, domos, vineas, possessiones, casalia, redditus, prata, pascua, nemora, molendina, iura¹⁰⁹, iurisdictiones et quedam alia bona ipsius monasterii datis super hoc litteris confectis, exinde publicis instrumentis interpositis, iuramentis factis, renunciationibus et penis adiectis, in gravem ipsorum abbatis et conventus ac monasterii lesionem, nonnullis clericis et laicis, aliquibus eorum ad vitam, quibusdam vero ad non modicum tempus et aliis perpetuo ad firmam vel sub censu annuo concesserunt, quorum aliqui dicuntur super hiis confirmationis litteras in communi forma a sede apostolica impetrasse. Quia vero nostra interest, super hoc de oportuno remedio providere, discretionis tue per apostolica scripta mandamus, quatinus ea, que de bonis ipsius monasterii per concessionem huiusmodi alienata inveneris illicite vel distracta, non obstantibus litteris, instrumentis, iuramentis, renunciationibus¹¹⁰, penis et confirmationibus antedictis, ad ius et proprietatem eiusdem monasterii legitime revocare procures, contradictores per censuram ecclesiasticam, appellatione postposita, compescendo. Testes autem, qui fuerint nominati, si se gratia, odio vel timore subtraxerint, censura simili, appellatione cessante, compellas veritati testimonium perhibere. Datum Viterbii XVIII. Kalendas Ianuarii¹¹¹, pontificatus nostri anno secundo.

Die Vermerke der päpstlichen Kanzlei, welche Schübeler kopierte, sind nicht alle zweifelsfrei auflösbar. Unter dem Text im linken oberen Eck über der Siegelabzeichnung steht eine Buchstabenligatur aus Z, T und B, gefolgt von de¹¹² Pistorio mit Kürzungsstrich, darunter steht ... Stoter¹¹³. Im rechten oberen Eck steht pe, darunter A. Bruqueti [?]. Im linken unteren Eck steht a dorso und stehen die verbundenen Buchstaben P, C [?] sowie P. Im rechten unteren Eck steht H. Boten sowie C mit Kürzung und dem entschuldigenden Kommentar Non bene legibile. Zur Wiedergabe beider Seiten des Siegels kommentierte Schübeler Sigillum dependet ex cannabe. Am rechten Rand steht dazu das (falsche) Jahresdatum der Urkunde 1406¹¹⁴.

¹⁰⁹ auf der Zeile iura korrigiert, übergeschrieben iura.

¹¹⁰ nach Korrektur, aus renuntiationibus?

¹¹¹ Januari Hs.

¹¹² folgt durchgestrichen pistor?

¹¹³ recte Stoter? Vgl. die Belege für „G. Stoter“ zu 1412 und 1419 auf der Homepage von Herrn Prof. Dr. Th. Frenz „Materialien zur Apostolischen Kanzlei“ im Internet unter <http://www.phil.uni-passau.de/bisthw/cancellaria/scr.htm> [Stand 5.1.2009] (unter den Rubriken „Konzilsobödienz und Konzil von Konstanz“ und „Martin V.“).

¹¹⁴ korrigiert aus 1405.

[Nr. 29] *Hildesheim, Dombibl., Hs 124/2, S. 170*

Papst Johannes XXIII. (17. bzw. 25. Mai 1410 – 29. Mai 1415) befiehlt dem (namentlich ungenannten) Dekan von St. Cyriacus vor Braunschweig, dem Kloster St. Michael in Hildesheim entfremdete Güter wiederzubeschaffen. Rom, 25. November 1412

De bonis iterum incorporandis

Iohannes episcopus, servus servorum dei. Dilecto filio ...¹¹⁵ decano ecclesie sancti Ciriaci extra muros Brunswicensis Hildesemensis diocesis salutem et apostolicam benedictionem. Ad audientiam nostram pervenit, quod tam dilecti filii ...¹¹⁶ abbas et conventus monasterii sancti Michaelis Hildesemensis ordinis sancti Benedicti quam predecessores¹¹⁷ eorum, qui fuerunt pro tempore¹¹⁸, decimas, terras, domos, possessiones, vineas, villas, casalia, prata, pascua, piscarias, grangias, nemora, molendina, census, redditus, iura, iurisdictiones et nonnulla alia bona ad dictum monasterium spectantia, datis super hoc litteris confectis, exinde publicis instrumentis interpositis, iuramentis factis, renuntiationibus et penis adiectis, in gravem ipsorum abbatis et conventus ac monasterii lesionem, nonnullis clericis et laicis¹¹⁹, aliquibus eorum ad vitam, quibusdam vero ad non modicum tempus et aliis perpetuo ad firmam vel sub censu annuo concesserunt, quorum aliqui dicuntur super hiis confirmationis litteras in forma communi a sede apostolica impetrasse. Quia vero nostra interest, super hoc de oportuno remedio providere, discretionis tue per apostolica scripta mandamus, quatinus ea, que de bonis ipsius monasterii per concessionem huiusmodi alienata inveneris illicite vel distracta, non obstantibus litteris, instrumentis, iuramentis, renuntiationibus, penis et confirmationibus supradictis, ad ius et proprietatem eiusdem monasterii legitime revocare procures, contradictores per censuram ecclesiasticam, appellatione postposita, compescendo. Testes autem, qui fuerint nominati, si se gratia, odio vel timore subtraxerint, censura simili, appellatione cessante, compellas veritati testimonium perhibere. Datum Rome apud Sanctum Petrum VII. Kalendas Decembris, pontificatus nostri anno tertio.

Darunter nebeneinander gezeichnet
Avers und Revers des Siegels.

prostrata gratis
Iohannes Rust.¹²⁰

Sigillum dependet ex cannabe.

¹¹⁵ zwei Gedankenstriche Hs.

¹¹⁶ zwei Gedankenstriche Hs.

¹¹⁷ nach Korrektur.

¹¹⁸ nach Korrektur.

¹¹⁹ nach Korrektur.

¹²⁰ Rust. durchgestrichen mit übergeschriebenem m? mit übergeschriebenem do?

[Nr. 30] *Hildesheim, Dombibl., Hs 124/2, S. 171*

Das Konzil von Basel beauftragt den (namentlich ungenannten) Offizial von Bremen, die Klage des Abtes Dietrich¹²¹ und des Konvents von St. Michael in Hildesheim gegen den Bischof Johannes¹²² von Halberstadt, den Schildknappen Johannes von Springhe und andere Dienstmannen der Halberstädter Diözese über verschiedene Immobilien zu untersuchen und zu entscheiden. Basel, 6. September 1436

De ablatis bonis ab episcopo Halberstadiensi

Sacrosancta generalis synodus Basiliensis, in spiritu sancto legitime¹²³ congregata, universalem ecclesiam representans. Dilecto ecclesie filio officiali Bremensi salutem et omnipotentis dei benedictionem. Conquesti sunt nobis Thidericus et conventus monasterii sancti Michaelis Hildesemensis ordinis sancti Benedicti, quod venerabilis Iohannes episcopus Halberstadensis, Iohannes de Springhe et quidam alii armigeri Halberstadensis diocesis super quibusdam agris, pratis, silvis, fructibus, redditibus in dicta diocesi consistentibus et ad dictum monasterium spectantibus, terris, possessionibus, pecuniarum summis et rebus aliis iniuriuntur eidem. Ideoque discretionis tue per hec scripta mandamus, quatenus vocatis, qui fuerint evocandi, et auditis hinc inde propositis, quod iustum fuerit, appellatione remota, usuris cessantibus decernas faciens, quod decreveris ab episcopo auctoritate nostra ab aliis vero predictis per censuram ecclesiasticam firmiter observari. Testes autem, qui fuerint nominati, si se gratia, odio vel timore subtraxerint, censura simili, appellatione cessante, compellas veritati testimonium perhibere. Datum Basilee VIII. Idus Septembris anno a nativitate domini millesimo quadringentesimo tricesimo sexto¹²⁴.

In dorso: V. Forster¹²⁵

Darunter nebeneinander abgezeichnet

Iohannes Fynart

Sigillum plumbeum dependet

¹²¹ Dietrich Brinkmann, Abt von St. Michael in Hildesheim (1420–1448). Vgl. zu den Hintergründen H. STUTT, Die nordwestdeutschen Diözesen und das Baseler Konzil in den Jahren 1431 bis 1441, in: Niedersächsisches Jahrbuch 5 (1928) S. 1–97, hier S. 17–19, 74 und 75 Anm. 3.

¹²² Johannes von Hoym, Bischof von Halberstadt 1419–1437. Vgl. W. ZÖLLNER, Johannes von Hoym, in: Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1198 bis 1448. Ein biographisches Lexikon, hg. von E. GATZ unter Mitwirkung von C. BRODKORB (2001) S. 229 f.

¹²³ nach Korrektur aus legitima?

¹²⁴ folgt Korrektur.

¹²⁵ recte Forster? Vgl. den Beleg für „B. Forster“ im März 1441 auf der Homepage von Herrn Prof. Dr. Th. Frenz „Materialien zur Apostolischen Kanzlei“ im Internet unter <http://www.phil.uni-passau.de/histbw/cancellaria/scr.htm> [Stand 5.1.2009] (unter der Rubrik „Konzil von Basel und Felix [V.]“).

Avers und Revers des Siegels, das Revers beschriftet mit dem Verweis auf das Bild mit effigies patrum et concilii. ex cannabe.

[Nr. 62] Hildesheim, Dombibl., Hs 124/2, S. 206 f.

Liste der im sog. Großen Bernwardkreuz 1617 enthaltenen Reliquien.

Das Kreuz, dessen Reliquienbestand aufgelistet wird, soll von ca. 1150 bzw. aus dem 3. Viertel des 12. Jahrhunderts stammen, gehörte zum Besitz des Michaelisklosters, wo es eine wichtige Rolle als Reliquie spielte, und wird heute im Hildesheimer Dom-Museum aufbewahrt¹²⁶. Schübelers Notiz zufolge, die nach unbekannter Vorlage lediglich eine ältere des Jahres 1617 wiedergibt, geht die damalige Entnahme, Inventarisierung und erneute Einsetzung der Reliquien auf Abt Johannes Jacke von St. Michael (1614–1668) zurück, der sich auch sonst um die schriftliche Erfassung des Klosterbesitzes bemühte¹²⁷. Im Schlußsatz wird der unterschiedlichen Platzierung der Reliquien im Kreuz Rechnung getragen, denn nur die particula war und ist durch den in der Vierung auf der Vorderseite des Kreuzes angebrachten Kristall sichtbar. Anknüpfend an die Schilderung der Vita Bernwardi wird die Partikel mit jenem von Kaiser Otto III. an Bernward geschenkten Kreuzessplitter identifiziert, aus dem Bernward vier Teilchen zu verfertigen trachtete¹²⁸. Als es ihm jedoch nicht gelang, aus drei Teilchen

¹²⁶ Hildesheim, Dom- und Diözesanmuseum, Inv. Nr. DS L 109. Aus den häufigen Erwähnungen des Großen Bernwardkreuzes in der Literatur vgl. beispielhaft M. BRANDT, Sog. Bernwardkreuz, in: *Abglanz des Himmels. Romanik in Hildesheim. Katalog zur Ausstellung des Dom-Museums Hildesheim*, hg. von DEMS. (2001) S. 190 f. und die Abbildung S. 171; WULF, *Inschriften* Nr. 63 S. 282 f.; künftig SCHULZ-MONS, *Michaeliskloster*. – Zur kultischen Verwendung dieser crux gemmata siehe unten Anm. 136 und vgl. GALLISTL, *Dokumente* S. 283–286; E. BUNZ, *Úcta ke sv. Bernwardovi z Hildesheimu ve středověku* [Die Verehrung des hl. Bernward von Hildesheim im Mittelalter], in: *Světcí a jejich kult ve středověku* [Heilige und ihr Kult im Mittelalter], hg. von P. KUBÍN (Sborník Katolické teologické fakulty Univerzity Karlovy. Dějiny umění – historie 4, 2006 [erschienen 2007]) S. 353–366, hier S. 361 (= mit Anm. versehene tschechische Version von DERS., *Der Kult des hl. Bernward von Hildesheim im Mittelalter und in der frühen Neuzeit*, in: *Bernward von Hildesheim und das Zeitalter der Ottonen* 1, S. 419–430, hier S. 426 f. [ohne Anm.]), der das Kreuz auch in seiner Funktion als Heiligenattribut berücksichtigt.

¹²⁷ Siehe zu Johannes Jacke oben mit Anm. 103 f.

¹²⁸ *Vita Bernwardi episcopi Hildesheimensis* c. 8–9 S. 762 Z. 3–15 Sacellum etiam splendendum valde, foris murum in honore vivificae Crucis extruxit. Cuius etiam aliquantam partem, largiente domno tercio Ottone augusto imperatore, ibidem clarissimis gemmis auroque purissimo inclusam condidit, ubi etiam divina pietas plurima suae pietatis indicia apertis signorum miraculis per virtutem sanctae crucis ostendit. Inter quae illud unicum, quo Dominus antistitis nostri devotionem consolari dignatus est, inserere libet. Nam venerabilis pontifex Bernwardus thecam auro gemmisque lautissimam, in qua vivificum lignum includeret, paravit, et cum ex tribus particulis sancti ligni quartam si fieri posset excidere temptaret, ut

ein viertes herauszuschneiden, soll plötzlich durch göttliches Zutun die quarta particula sacratissimi ligni aufgetaucht sein. Möglicherweise bezieht sich particula sancti Bernwardi nur auf dieses vierte Teil.

Es war üblich, den Reliquien beschriftete cedulae beizulegen, welche die Namen der Heiligen, deren Reliquien das Kunstwerk barg, enthielten¹²⁹. Das Kreuzreliquiar zerbrach im September 1787 und wurde vom 21. bis 23. November 1787 restauriert¹³⁰. Petrus Schlüter hielt darüber einen kurzen Bericht schriftlich fest (Hildesheim, Dombibl., Best. C Nr. 102)¹³¹. Er machte auch Angaben zur Restaurierung bzw. Öffnung vom 15. September 1733; auf letzteren Tag ist eine cedula datiert, die P. Angelus Florchen schrieb und die in einer der Kapseln unter dem Kristall lag. Über den Reliquienbestand der Zeit vor dem 18. Jahrhundert wußte man bislang nichts.

per singulas absides singulas conderet portiones, nec gracilitas vel parvitas quacumque ex causa sectionem admitteret, cum devotissimus Dei famulus animo fluctuaret: ecce subito inter manus ipsius antistitis quarta particula sacratissimi ligni angelico ut creditur ministerio delata apparuit. Mox igitur praesul laetus lignum sanctum per quatuor absides paravit. – Herr Dr. Christoph Schulz-Mons (Hildesheim) wies mich freundlicherweise darauf hin, daß sich unter dem zentralen Kristall des Großen Bernwardkreuzes nicht vier, sondern fünf Holzsplitter befinden, was in der Literatur nirgends nachzulesen ist. Siehe dazu künftig seine oben in Anm. 1 angekündigte Studie.

¹²⁹ Vgl. zu erhaltenen Beispielen etwa P. KÖNIGFELD, *Ringelheimer Bernwardcrucifix. Zustand und Erhaltung*, in: *Kirchenkunst des Mittelalters. Erhalten und erforschen. Katalog zur Ausstellung des Diözesan-Museums Hildesheim. Hildesheim 1989*, hg. von M. BRANDT (1989) S. 90–100, hier S. 91; H. J. SCHUFFELS, *Ringelheimer Bernwardcrucifix. Beischriften zu den Reliquien*, in: Ebd. S. 104–106; WULF, *Bernward* S. 11.

¹³⁰ Vgl. hierzu und zum folgenden M. BRANDT, *Bernwardskreuz*, in: *Kirchenkunst des Mittelalters. Erhalten und erforschen* S. 21–30 (mit einer Transkription des Restaurierungsberichts von E. EPE S. 28 f.).

¹³¹ Petrus Schlüter († 28. März 1813) war bis zur Aufhebung des Klosters Kellner zu St. Michael und nachmals Sekretär des Bischöflichen Generalvikariates. Von ihm stammt ein „Kurzes Verzeichnis der Bischöfe zu Hildesheim samt den vornehmsten Merkwürdigkeiten der Hildesheimischen Geschichte“ (Hildesheim, Dombibl. Hs 114c. Vgl. auch ibid. Hs 303a, 482, 987a–b, 988a–d und 1057). Vgl. die Erwähnung der Hs. bei FAUST, *Hildesheim, St. Michael* S. 247. Vgl. auch LUNTZEL, *Geschichte der Diocese* 1, S. 405; [Petrus SCHLÜTER] *Anmerkungen über die Aufsätze N° V. und VII. dieser Abtheilung. Von dem vormaligen Kellner zu St. Michael, nach maligen Vikariats-Sekretär Petrus Schlüter*, in: *Beiträge zur Hildesheimischen Geschichte* 1 (1829) S. 469–471 (= Nachdruck aus dem Hildesheimischen Wochenblatt 3ter Jahrgang [1780] Nr. 28).

Reliquiae, quae continentur in pectorali sancti Bernwardi 1617:

Mathaei apostoli, Blasii, Apolloniae virginis¹³², Alexii, Iohannis Baptistae, Georgii, Nicolai episcopi, Epiphanii, reliquiae sancti Viti, Sebastiani, Ipoliti et aliorum, de lapide, super quem deus sedit, Macharii abbatis, † prati †¹³³ martyris de legione Thebeorum, Apolloniae virginis, Laurentii, Speciosae, Sambariae virginis et martyris, Innocentii¹³⁴, de stola sancti Bernwardi, de dalmatica sancti Bernwardi, de sandaliis et de baculo sancti Bernwardi, Petri apostoli, Pauli, Andreae, Philippi et Iacobi, Mathaei, Mathiae, Iohannis Baptistae, Marci Evangelistae, et quaedam reliquiae titulis numero, de peplo et lecto sanctae Mariae, Lazari et Marthae, Gungulfi [*scil. Gengulfus seu Gangolfus*], Bonosii, Modoaldi, Abrunculi¹³⁵, Lintunini¹³⁶ episcoporum Saturnini; de ossibus, de sanguine, de cineribus et vestibibus Gereonis et sociorum eius.

Has supramemoratas reliquias posui (scilicet Iohannes Iackenius abbas) in imagine¹³⁷ sancti Bernwardi episcopi et particulam de sancti Bernwardi, quae videri potest in crystallo ante pectus¹³⁸ – 1617.

¹³² interlinear nachgetragen als V.

¹³³ vielleicht verderbt statt Piat, denn der Name des heiligen Piatas taucht auch in der Reliquienliste der Wiederweihe von St. Michael am 29. September 1186 auf (UBHH 1, Nr. 441 S. 429–431, hier S. 430 Z. 33). Der heilige Piatas zählt allerdings nicht zu den Märtyrern der Thebäischen Legion, daher prati martyris vielleicht schlicht verschrieben aus protomartyris.

¹³⁴ Innocentum Hs.

¹³⁵ ?, Abrunenli Hs.

¹³⁶ nach Korrektur.

¹³⁷ „Imago“ bezeichnet als terminus technicus ein figürliches Reliquiar, hier ist offenbar das Große Bernwardkreuz gemeint. Vgl. die Verwendung der imago s. Bernwardi in einer Prozession zur Bekämpfung einer Seuche in Randa im Jahr 1512, worüber die *Miracula Bernwardi* berichten. Bei Schübeler S. 83 (nach Hildesheim, Stadtarchiv, Best. 52 Nr. 369, fol. 125r). Vgl. BÜNZ/BAJORTH (Hg.), *Gründliche Nachricht 5. Theil*, c. 1 § 1 S. 131; GIESE, *Textfassungen* S. 14 Anm. 47 und S. 82 Anm. 292.

¹³⁸ korrigiert aus pektus.